JournalistenBlatt 2 2014

Die Journalistenverbände informieren Ausgabe 2 | 2014

Journalistenzentrum DEUTSCHLAND

DPV Deutscher Presse Verband

bdfj: bundesvereinigung der fachjournalisten

2014 1989

Foto: Christian Mueller

Journalismus – der unzensierte Durchbruch kam, als die Mauer fiel

Verehrte Leserschaft, liebe Kollegen,

mit der Gründung des DPV entwickelte sich eine Organisation, die es Journalisten ermöglicht, den für sie passenden Berufsverband auszuwählen. Gerade für Berichterstatter ist es wichtig, sich bei der Wahl ihrer Standesorganisation im Sinne einer demokratischen Pluralität uneingeschränkt entscheiden zu können. Aktuell haben sich über 8.000 Mitglieder für die vor 25 Jahren gegründete Berufsorganisation DPV entschieden, welche sich zur tariffreien Spitzenorganisation der hauptberuflich tätigen Journalisten entwickelt hat. Dieser Erfolg basiert auf basisnahen Leistungen und einem umfangreichen Engagement für Journalisten.

DPV und bdfj sind in zahlreichen Gremien und Vorständen vertreten. Sie sind Partner vieler anderer Organisationen im Engagement für Journalisten. Das gemeinsame Kernziel ist es, in Politik, Wirtschaft, Verwaltung, Öffentlichkeit und Wissenschaft die notwendige Akzeptanz für berufliche Anliegen zu schaffen und so Rahmenbedingungen mitzugestalten, die es Medienschaffenden ermöglichen, sich auf ihre vielfältigen Ziele zu konzentrieren und diese umsetzen zu können. Die Anliegen unserer Mitglieder fließen in diese Arbeit ein.

In dieser Jubiläums-Ausgabe lesen Sie auf acht zusätzlichen Seiten, was das Journalistenzentrum Deutschland für Sie bewegt.

Die Redaktion des JournalistenBlatt

25 Jahre nach Mauerfall und Gründung des DPV

Journalismus damals und heute

Meine erste Begegnung mit dem Journalismus begann schon im Bauch meiner Mutter – und zwar in der damaligen DDR. Das klingt absurd, aber wenn Vater und Mutter Journalisten sind, ist das unvermeidbar.

Schon als Erstklässler durchstöberten meine Augen ein Hörspielstudio, und meine beiden kleinen Hände umfassten zwei leere Dosen, mit denen man das Traben eines Pferdes imitieren konnte. In der vierten Klasse kam die Frage nach dem Berufswunsch: Baggerfahrer, Feuerwehrmann, Friseuse, Lehrerin galten als unauffällige Antworten. Ich musste meinen Berufswunsch als einziger an die Tafel schreiben. Leider falsch: „Jurnalist“. Der Kommentar des Klassenlehrers: „Das wirst du nie!“ Meine trotzige Antwort: „Ich geh zum Radio, da wird nur geredet.“

Später habe ich alle Hindernisse überwunden. Das Abitur mit „nur“ 1,9, die erste Ablehnung zum Studium, eine dreijährige Armeezeit, doch noch Zulassung zum Studium der Journalistik und schließlich im Alter von 26 Jahren der erste Arbeitstag beim Berliner Rundfunk. Nur zur Erinnerung: Es gab noch richtige Tonbänder, eine Schere zum Schneiden und Klebeband zum Zusammenfügen der einzelnen Ton-Schnipsel. Mein erstes journalistisches Radiostück landete ungehört im Papierkorb. Kommentar der Redaktionsleiterin: „Ein Erstlingswerk hat es noch nie in die Sendung geschafft, wozu soll ich mir das anhören.“ Die folgenden drei oder vier Beiträge wurden von der Redaktionsleiterin schließlich derart „auf Linie“ geschnitten, dass ich erstmals den Satz meines Vaters begriff: „Wir alle haben längst eine Schere im Kopf und schneiden die Beiträge so, wie die das da oben haben wollen.“ Das war 1984 in einer Wirtschaftsredaktion des Berliner Rundfunks.

▶

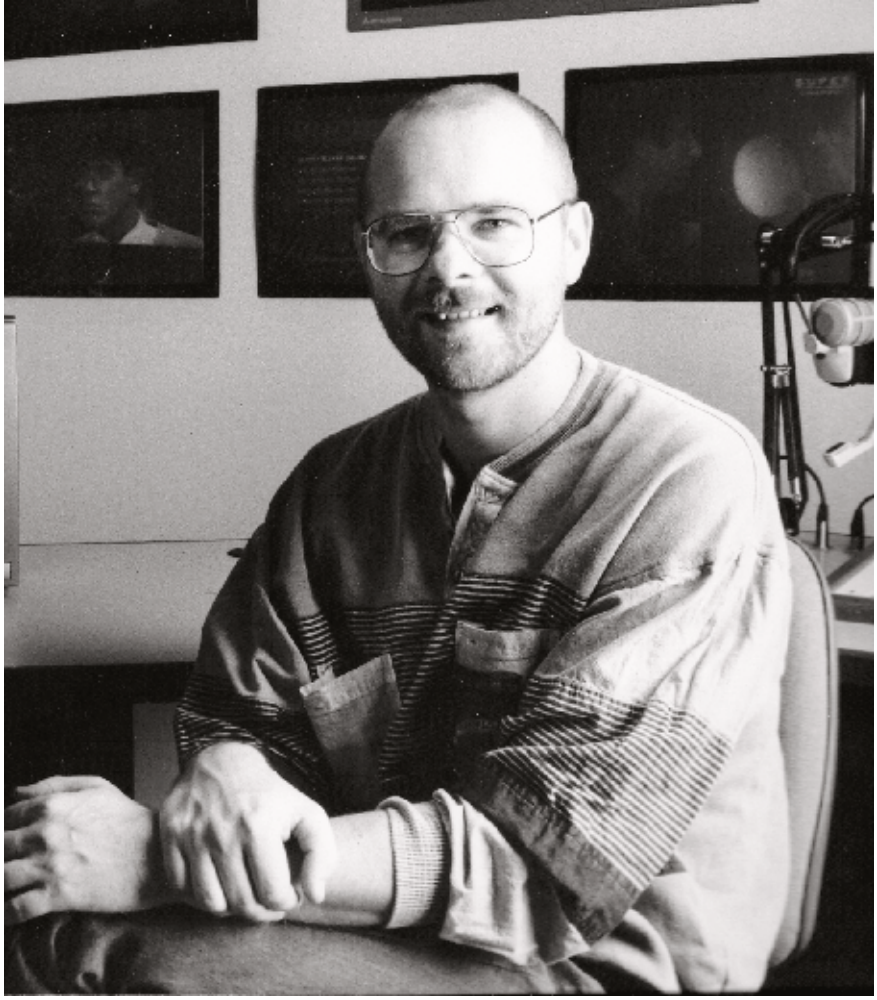


Foto: Lutz Deckwerth

Für seinen Traumberuf hat sich Lutz Deckwerth trotz aller Widrigkeiten in der DDR durchgesetzt

Sprachregelungen mussten eingehalten werden

Nur fünf Jahre später, ich war inzwischen wegen politischer Unreife (was auch immer das bedeuten mag) zum Jugendradio DT64 strafversetzt worden, begann Springers Gänsefüßchen-Land „DDR“, sich auf den 40. Jahrestag der zweiten deutschen Republik vorzubereiten. In den Redaktionsstuben herrschte eine absurde Stimmung. Jeden Morgen gab es vom Redaktionsleiter eine andere Sprachregelung, wie zum Beispiel: „Das Wort Staatszirkus wird nicht mehr verwendet.“ Auf die Frage nach dem Warum gab’s die Antwort: „Weil unsere Bürger nicht denken sollen, der Staat sei ein Zirkus.“ An einem anderen Tag lautete die Sprachregelung dann so: „Der Schweden-Eisbecher heißt jetzt Speiseeis mit Vanillegeschmack, Apfelmus, Eierlikör und Schlagsahne.“ Meinem Einwurf, „das ist doch viel zu lang“, folgte die Erklärung des Redaktionsleiters: „Wir wollen die Zuhörer nicht darauf stoßen, dass es Länder gibt, in die sie nicht reisen können.“ Doch gegen jede Sprachregelung verließen im Sommer 1989 immer mehr DDR-Bürger über die Prager Botschaft oder die gerade geöffnete ungarische Grenze ihr Land. Der anfänglichen Verzweiflung folgten der Mut der Zurückgebliebenen zur Veränderung, die Solidarisierung mit dem Neuen Forum, die Menschen auf den Leipziger Montagsdemonstrationen und der Sturz Erich Honeckers im Oktober 1989.

Die „jungen Wilden“ des Jugendradiosenders DT64 setzten ihre Redaktionsleitungen ab und sogenannte „Redakteursräte“ ein. Ein Hauch von Revolution kroch durch die Redaktionsstuben. Kein Tag glich dem anderen. Honecker-Abdankung, Inthronisierung seines Nachfolgers Krenz, vier Millionen Menschen friedlich auf dem Alexanderplatz, Mauerfall, Flucht des DDR-Devisenbeschaffers Schalck-Golodkowski, runde Tische im ganzen Land, Erstürmung der Stasi-Zentralen, die ersten freien Wahlen und in deren Folge die deutsche Einheit. Radio-Dokumentationen zum Schalck-Imperium, zur FDJ-Mafia oder zu den Bautzen-Häftlingen bleiben wichtige Erfahrungen eines anderen, freien Journalismus. Es war wie in einem Traum.

Foto: TaraPatta

Damals wurde im Rundfunk noch mit Klebeband und Schere geschnitten

Nach der Wende wieder auf dem Boden der Tatsachen

Das jähe Ende dieses Traums kam dann auf zwei Beinen, sprach bayrischen Dialekt und nannte sich Rudolf Mühlfenzl, der Rundfunkbeauftragte der neuen Bundesländer zur Abwicklung des Deutschen Fernsehens und der Hörfunksender der DDR. Aus Angst, mitabgewickelt zu werden, griffen viele Redakteure zur bereits bekannten Schere im Kopf. Die Beiträge wurden wieder stromlinienförmig. Die übereilte deutsche Einheit wurde nicht mehr hinterfragt, und selbst die Proteste der Zuhörer konnten die Abschaltung von Jugendradio DT64 im Juni 1992 nicht verhindern.

Schon ein Jahr zuvor, mit 33 Jahren nicht mehr so ganz der Jugend dazugehörig, suchte ich nach neuen Herausforderungen und unbekanntem Terrain. Das erste private digitale Info-Radio 101 in Berlin bot Stellen für Redakteure, Reporter und Nachrichtensprecher an. Das Team sollte paripari mit „Ossis“ und „Wessis“ besetzt

werden. Als ich beim Einstellungsgespräch erzählte, ich habe in der DDR neben Journalistik auch noch fakultativ kapitalistische Ökonomie studiert, sollte mein erster Job im „Westen“ überraschenderweise der eines Börsenreporters sein. Unglaublich! Die Premiere in der Berliner Börse bleibt ein ewiges Highlight meiner Nachwende-Erlebnisse. Dass mein Intermezzo auf dem Börsenparkett jedoch nur von kurzer Dauer war, verdankte ich der neuen Technik. Im digitalen

Foto: Tomas Skopal

Nach dem Mauerfall wurde der Rundfunk digital

Zeitalter verschwanden Tonbänder, Schere und Klebeband, alle Beiträge wurden im Computer geschnitten, auf einen Server gelegt und von dort für das laufende Programm abgerufen. Nur was macht ein digitales Nachrichtenradio, das keine Musik spielt, wenn der Server abstürzt und alle vorproduzierten Beiträge weg sind?

Ein zweites Highlight meines journalistischen Daseins im vereinten Deutschland: Ein anderthalbstündiges Interview mit dem Anchorman über den gerade am Berliner Landgericht begonnenen ersten Mauerschützenprozess. Der Prozess, der vom Tod des letzten Opfers an der Berliner Mauer Chris Gueffroy handelte, war das erste Verfahren gegen Schützen an der deutsch-deutschen Grenze. Dieses Mammut-Interview zur Überbrückung des Serverausfalls konnte nur funktionieren, weil der „Wessi“-Nachrichtenmoderator tatsächlich am Hintergrundwissen des „Ossi“-Prozessbeobachters interessiert war.

Foto: Lutz Deckwerth

Ungeschnittene Interviews waren zu DDR-Zeiten unmöglich

Heutzutage ist möglich, was in der DDR unvorstellbar gewesen wäre

Nach der Abschaltung des Inforadios (fehlende Werbeeinnahmen) im Jahr 1993 folgten kurze Gastspiele bei der RUFA (Rundfunknachrichtenagentur), 1A Fernsehen (Deutschlands erster regionaler Fernsehsender nach amerikanischem Vorbild), RTL (Magazin-Reporter für die neuen Bundesländer) und Sat1 (Redaktionsleiter des Magazins „Blitz“). Die großen und kleinen Geschichten, die ich in diesen zehn Jahren erlebt habe und über die ich berichten durfte, würden sicher ein Buch füllen. Deshalb möchte ich an dieser Stelle nur eine erzählen, die stellvertretend für den Unterschied zwischen dem Journalismus in der DDR und der heutigen Zeit ist: Bei der Wahl zum Berliner Abgeordnetenhaus habe ich die Frau eines Spitzenkandidaten vor laufender Kamera gefragt, aus welchen Gründen sie die Partei ihres Mannes wählt. Eine endlos lange Minute hat sie in die Kamera geschaut und gar nichts gesagt, bis ihr Mann mit Schlagwörtern zur Hilfe eilte. Wir haben das so ungeschnitten gesendet. Zu DDR-Zeiten unvorstellbar. Dieser Berliner Lokalpolitiker hat mir ein lebenslanges Interviewverbot erteilt. Er ist 2004 gestorben. Ein Jahr zuvor hatte ich mich aus dem journalistischen Tagesgeschäft verabschiedet und arbeite seitdem als freier Autor und Filmproduzent. ▮

Lutz Deckwerth (56 J.) Studium der Journalistik, Volontariat beim Berliner Rundfunk, Redakteur, Reporter, Chefreporter bei verschiedenen Radiostationen (Berliner Rundfunk, DT64, Inforadio 101, RUFA), Autor, Produzent, Redaktionsleiter bei TV Sendern (1A Fernsehen, RTL, Sat1), seit mehr als 10 Jahren freiberuflicher Filmproduzent, Medientrainer und integraler Coach und Berater. Mehr Informationen unter www.lutzdeckwerth.de

Fotos: Journalistenzentrum Deutschland

Ob internationale Kongresse …

… oder basisnahe Workshops …

… der DPV ist vor Ort

2014
1989

Der DPV – seit 25 Jahren

Seit 25 Jahren stellt sich der DPV den Herausforderungen eines Berufsverbandes, um Journalisten in nahezu allen Bereichen ihrer Tätigkeit zu unterstützen. Die Chronik zeigt einige Stationen der Arbeit und des Engagements einer der größten Medienorganisationen Deutschlands.

1989 „ABC-Verein 1x klingeln, XYZ-Firma 2x klingeln, Verlegerverband 3x klingeln“. So oder ähnlich stand es am Eingang zu dem Bürogebäude in der Straße Schaartor 1 in Hamburg, in dem sich mancher Journalist seinen Presseausweis ausstellen ließ. Trotzdem dachte man, hier auf einen kompetenten Ansprechpartner in allen Fragen rund um die Medien zu treffen. Pustekuchen. Nicht die einfachsten Sachverhalte konnten von der bedauernswerten Mitarbeiterin beantwortet werden, deren Tätigkeit für den Verlegerverband sich offensichtlich auf das Abstempeln der Pressekarte beschränkte und die gleichzeitig mehrere branchenfremde Institutionen verwalten musste. So beschlossen mehrere Journalisten und Verleger: das geht besser. Im Sommer des Jahres gründeten sie in Anlehnung an den Deutschen Presseverband von 1948 die gleichnamige Medienorganisation **Deutscher Presseverband e. V.**.

1990 Die Nachwirkungen des Mauerfalls erlebte der heutige DPV-Vorsitzende Zarm als Jungredakteur im Axel Springer Haus mit. Eine spannende Zeit, in der plötzlich und unangekündigt der Bundespräsident in der Redaktion stehen konnte. Die DDR-Regionalausgaben wurden improvisiert und den Zeitungsverkäufern trotzdem aus den Händen gerissen. Der DPV wird im April beim Registergericht eingetragen und sucht sich ein kleines Büro, um seinen wenigen Dutzend Mitgliedern eine professionelle Anlaufstelle zu bieten.

1992 Da sich das Kürzel „DPV“ bereits etabliert hat, ergänzt und verdeutlich der Verband seine Bezeichnung. Fortan heißt er **DPV Deutscher Presse Verband e. V.**.

1993 Das 12 Quadratmeter große Mini-Kontor ist auf das Gelände der Elbschloss-Brauerei in Hamburg umgezogen. Das Engagement und das Leistungsportfolio des Verbandes konzentrieren sich inzwischen ganz auf die Berufsgruppe Journalisten. Die Entscheidung, als Berufsverband ein klares Profil zu zeigen und die angeschlossenen Verlage auszuschließen, fällt trotzdem schwer. Schließlich trugen die größeren Medienhäuser mit einem Mitgliedsbeitrag, welcher um ein Vielfaches über dem eines einzelnen Mitglieds lag, zur Leistungsfähigkeit des Verbandes bei.

1994 Inzwischen haben über 500 Medienschaffende zum DPV gefunden. Am jetzigen Standort Stresemannstraße 375 in Hamburg-Altona wird in einer Bürogemeinschaft ein kleiner Zusatzraum angemietet, denn ein Umzug aus den bisherigen Räumlichkeiten ist absehbar. Im selben Jahr wird die komplette Geschäftsstelle auf den Medienhof verlegt und erweitert.

1995 Aus dem Tätigkeitsbericht (teilweise gekürzt): „Der DPV konnte in diesem Jahr wieder zahlreichen Mitgliedern sowie „externen“ Hilfesuchenden bei der Lösung vieler Probleme helfen … So gingen eine große Anzahl von Anfragen per Telefon, Telefax oder postalisch ein. Diese betrafen den Wunsch nach Beantwortung spezieller Fragen aus dem journalistischen Bereich, die Vermittlung von Kontakten und Anschriften aus dem Pressebereich und rechtliche Hilfe. Es konnte bei der Beilegung von Hausverboten … ebenso geholfen werden … Dieses geschah durch … fachkompetente Personen aus vielen Bereichen des Pressewesens … Dank der Erfahrung unserer Mitarbeiter in der Geschäftsstelle konnte bei der Bewältigung vieler Dinge sofort reagiert werden …“

Bis heute zieht es sich wie ein roter Faden durch die Entscheidungen des Verbandes: wo und wie Journalisten unterstützt werden, wird nicht am „grünen Tisch entschieden“ – das ganze DPV-Team hört in seiner täglichen Arbeit auf die Bedürfnisse der Medienmacher.

Mitglieder sind Textjournalisten …

… ebenso wie Bildberichterstatter

Fotos: Monkey Business Images, Pavel L Photo and Video

im Einsatz für Journalisten

1996 Der Informationsbedarf steigt, der erste Internetauftritt wird freigeschaltet. Für die toten Links „Achtung Baustelle“ müsste man sich heute noch schämen … Aber der Einsatz für die Sache der Journalisten wird honoriert, die Mitgliederzahlen wachsen stark an. Und der DPV setzt sich in einem Rechtsstreit durch: nach aufwendiger Prüfung durch die zuständigen Gerichte darf er offiziell Presseausweise ausstellen. Die rechtskräftige Entscheidung ging mit einer detaillierten Untersuchung des Ausstellungsprozedere und der Zusammensetzung der Mitgliedschaft einher. Wird tatsächlich nur an Journalisten ausgestellt, wie wird geprüft? Der Verband hat Glück: der Vorsitzende Richter ist gleichzeitig in der Presseabteilung der Behörde tätig und kennt sich mit der Materie aus.

1998 Eine weitere Umstrukturierung der Mitgliedschaft wird abgeschlossen. Der DPV lässt nur noch Mitgliedschaften für jene Medienmacher zu, welche ihre hauptberuflich journalistische Tätigkeit nachweisen. Soll heißen: mehr als fünfzig Prozent des Einkommens müssen aus diesem Beruf kommen. Erneut ein harter Schnitt mit finanziellen Folgen: bestehende Mitglieder ohne ausreichende Belege müssen den Verband leider verlassen.

1999 Journalisten werden ständig mit rechtlichen Fragen konfrontiert. Recht am eigenen Bild, Privatsphäre, Datenschutz, Urheberrecht, Zitate … die Liste ist schier endlos. Deswegen etabliert der Verband die DPV-Rechtsberatung, deren Leitung eine engagierte Justiziarin übernimmt. Es ist die erste spezielle Beratungsleistung, der aufgrund der großen Nachfrage weitere folgen sollen.

2001 Es kann jeden Berichterstatter treffen: Streitigkeiten im Beruf, ein Rechtsstreit folgt, Gerichte werden bemüht. Das Ergebnis bleibt unkalkulierbar, dem einzelnen Kollegen entsteht ein hohes Kosten- und Prozessrisiko. Um die Folgen abzumildern, entwickelt der DPV eine Art Rechtschutzversicherung für neue Thematiken, die noch nicht von der Rechtsprechung abgedeckt sind – die Leistung „Grundsatzentscheidung“ entsteht. Der Berufsverband startet außerdem die Online-Datenbank Journalisten-im-Netz.de, über welche seitdem mit großem Erfolg Medienschaffende präsentiert werden.

2002 In dieser Beziehung geht es Journalisten wie allen anderen Bürgern: das deutsche Steuerrecht ist unüberschaubar, ohne kompetente Beratung hat man es schwer. Der DPV beantwortet diese Herausforderung mit der Gründung der Steuerberatung. Im selben Jahr erscheint erstmalig die Publikation Journalist und Praxis, Vorläufer des heutigen *JournalistenBlatt*. Mit der DPV-Infobank startet der Verband eine frühere Form des Wissenstransfers im Internet.

2003 Weil Freiberufler keine Einkaufsgenossenschaften oder Möglichkeiten zum Großhandelseinkauf haben, sind sie gegenüber anderen wirtschaftlich Handelnden benachteiligt. Deswegen initiierte der DPV die Pressekonditionen, um die wirtschaftliche Situation der angeschlossenen Mitglieder zu verbessern.

2004 Der DPV hat sich mit über 8.000 Mitgliedern zur tariffreien Spitzenorganisation der hauptberuflich tätigen Journalisten entwickelt. Und tut auch etwas für das Verbandsbranding: er ermöglicht seinen Mitgliedern den Erwerb der exklusiven JournalistenCard. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Hochschulen wird die zu der Zeit einmalige MailZentrale entwickelt, welche Korrespondenten weltweit einen Kommunikationsvorteil verschafft. Der DPV-Newsletter erscheint per E-Mail und löst die Publikation Journalist und Praxis ab. Im Bereich Bildung kooperierte der Verband bisher ausschließlich mit anderen Institutionen; in diesem Jahr startet er mit eigenen Seminaren & Workshops.

2005 Mit der Existenzgründungsberatung wird weiterer Informationsbedarf von Publizisten analysiert und umgesetzt, um eine qualitative und quantitative Entwicklung der Branche zu fördern. Die Schriftenreihe „Wissen für Journalisten“ wird erheblich ausgeweitet und befasst sich mit Themen wie ►

Pressefreiheit, Honorare und Gehälter, Branchen-Wettbewerbe oder die Zukunft der Medien.

2006 Im Rahmen der Journalistenberatung geben speziell geschulte Kollegen Auskunft zu allen beruflichen Fragen und bieten damit einen exklusiven Kompetenzpool für die Themen, mit denen Journalisten in ihrer täglichen Arbeit konfrontiert werden. Vertreter der Innenministerkonferenz bescheinigen dem DPV die Erfüllung der seinerzeitigen Kriterien zur Ausstellung von Presseausweisen, welche eine Überprüfung der Ausweisinhaber hinsichtlich der Zugehörigkeit zur Presse erleichtern. Bereits vorab hatte der Verband gegenüber den Behörden eine freiwillige Selbstverpflichtung zur Einsicht der Mitgliedsunterlagen abgegeben – unter gewissenhafter Beachtung der datenschutzrechtlichen Bedingungen und teilanonymisiert. So bleiben die Abläufe transparent und nachvollziehbar und einen Presseausweis erhält nur, wer seine Profession als Journalist nachweist. Das *JournalistenBlatt* erscheint erstmalig gemeinsam mit dem Medienmagazin Berliner Journalisten. Um die seit über einem Jahrzehnt forcierte Trennung von den Verlegern und seine Bestimmung als Journalistenverband auch nach außen zu dokumentieren, ergänzt der „DPV“ seine Bezeichnung und heißt seitdem **DPV Deutscher Presse Verband – Verband für Journalisten e.V.**.

2007 Die speziell für Journalisten ausgehandelten Bedingungen der Medienversorgung sichern die Branche inzwischen in vielen Bereichen ab. Mit dem Versicherungsschutz des Equipments von Fotografen heben sich die Bedingungen positiv vom Marktumfeld ab. Als persönliches Back-Up für Kollegen speziell in Krisengebieten werden die Notfall-Assistenz sowie der kostenlose Verleih von Schutzwesten ins Leben gerufen. Logische Konsequenz des Engagements für Auslandskorrespondenten: der Internationale Presseausweis wird eingeführt, um den Kollegen den Einsatz außerhalb Deutschlands zu erleichtern. Das 72-seitige Dokument gleicht in seiner Ausführung einem hochwertigen Reisepass, verfügt über zahlreiche Sicherheitsmerkmale und enthält alle Informationen in 40 Sprachen.

Auf Antrag des DPV wird eine Einstweilige Verfügung gegen einen „Verein“ erlassen, der in täuschender Absicht einen Namen verwendet, welcher bis auf einen Buchstaben deckungsgleich mit dem Verbandsnamen DPV Deutscher Presse Verband ist. Der echte DPV hingegen arbeitet auf zahlreichen Sitzungen und Kongressen in Kooperation beispielsweise mit Behörden, Auswärtige Presse, Nominandum-Expertennetzwerk, Reporter ohne Grenzen, International News Safety Institute oder dem Bundesverband der Freien Berufe (BFB) mit. Das *JournalistenBlatt* wird gemeinsam mit dem überregionalen Medienmagazin *Berliner Journalisten* erneut exklusive Einlage auf der Medienwoche. Im weltweiten Kampf für die Pressefreiheit nehmen osteuropäische Journalisten mit wesentlicher Unterstützung des DPV an Sicherheitstrainings teil – *RTL* berichtet. Im Mai stehen die Mitarbeiter auf der Fachmesse tt 07, einem Projekt zur Förderung des Kulturjournalismus, für Fragen rund um das Thema zur Verfügung. Die Berufsorganisation geht mit einer eigenen Initiative gegen die dramatische Verschlechterung von Honorarbedingungen für freiberufliche Journalisten vor.

2008 An der Media School stellt der Fachausschuss Medien unter Beteiligung des DPV medienpolitische Thesen und die Zukunft einer neuen Medieninitiative vor. Als Reaktion auf die Unvereinbarkeit der Positionen der an den Verhandlungen mit den Innenministern beteiligten Medienverbände erstellt der Journalistenverband DPV in Zusammenarbeit mit Verwaltungsexperten eine Dokumentation des Verfahrens zur Ausstellung und Vergabe von Presseausweisen. Diese wird Behörden und berechtigten Akkreditierungsstellen zur Verfügung gestellt, um das qualitativ hochwertige Verfahren für Dritte durchschaubar zu machen. Der Verband fördert die „Initiative für Qualität im Journalismus“, in welcher sich Journalisten, Kommunikationswissenschaftler, Publizisten und andere engagierte Persönlichkeiten zur Sicherung und Verbesserung journalistischer Standards engagieren.

Auf der Hauptversammlung von IPI Deutschland präsentiert der DPV verschiedene Konzepte zur verbesserten Verteidigung der Pressefreiheit. Mit der Einführung der 24/7 Krisenhotline erweitert der Verband sein berufspolitisches Engagement und unterstützt Journalisten rund um die Uhr – denn ernsthafte Probleme kennen keine Sprechzeiten. Der Internetauftritt www.dpv.org erfährt einen kompletten Relaunch. Nach Tarifgenehmigung durch das Verkehrsministerium wird der Verband in den kleinen Kreis der berechtigten Verbände aufgenommen,

Foto: Ioannis Ioannou

Der Verband engagiert sich für eine freie Presse

deren Presseausweis als Grundlage zum Erwerb der BahnCard für Journalisten gilt. Das Unabhängige Landeszentrum für Datenschutz veröffentlicht seinen Datenschutzbericht. Gemeinsam mit dem Landeszentrum wehrte sich der DPV schon vor 10 Jahren gegen den Großen Lauschangriff und unterstützte den „Bonner Appell“. Folgerichtig unterstützt der Berufsverband auch die German Privacy Foundation, welche in Berlin die vom DPV mitfinanzierte Software PrivacyBox vorstellt, mit der potenzielle Informanten anonym und verschlüsselt Nachrichten an Journalisten versenden können.

Die Presseorganisation wird Transferpartner des Projekts „Grazil“ der Friedrich-Schiller-Universität, um die Einbindung und Betreuung von Arbeitnehmern zu verbessern und damit sowohl die Produktivität der Unternehmen als auch die Sicherheit, Gesundheit, Qualifikation und Motivation zu erhalten und zu fördern. Im Mai beteiligen sich Verbandsvertreter am Fachausschuss für Urheber- und Verlagsrecht der GRUR, ihres Zeichens die größte und zugleich älteste aller in Deutschland mit dem Urheberrecht befassten Institutionen.

2009 Der Partnerverband bdfj Bundesvereinigung der Fachjournalisten stellt sich als Organisation für zweitberuflich tätige Medienschaffende vor. Die Nachfrage nach berufsständischer Vertretung ähnelt sich bei den

Foto: Bildwerk Lange

Der Dachverband für alle Journalisten

Mitgliedern von DPV und bdfj. Unter dem Dach des Journalistenzentrum Deutschland sind beide Institutionen die einzigen Berufsorganisationen, welche nach außen eine klare Trennung vornehmen. Zusammen können sie jedoch die Belange der Berichterstatter noch besser vertreten. Die exklusive PressCreditCard löst mit tollen Vorteilen die JournalistenCard ab. Der DPV erneuert alljährlich seine Akkreditierung beim Bundestag. Mit Unterstützung des Verbandes wird ein Rechtsgutachten erstellt, welches den Betrieb des von Journalisten vielgenutzten Anonymisierungstool PrivacyBox als rechtlich zulässig einordnet und damit weiterhin möglich macht. Gleichzeitig engagiert sich der DPV gegenüber der Legislative gegen einen Gesetzentwurf, der die vor 2 Jahren beschlossene verdachtslose Vorratsdatenspeicherung nun auch auf die Benutzung des Internets und damit auf das Surfverhalten jedes Journalisten und Bürgers ausdehnen will.

Der Berufsverband übernimmt die Kosten der Berufungsinstanz, um das Recht auf freie Berichterstattung in einem Verfahren um den Sohn einer bekannten Persönlichkeit aus dem Sport zu sichern. Im Juli richtet die Journalistenorganisation eine Versammlung des International Press Institute Deutschland aus. Vertreter des Journalistenzentrum Deutschland reisen nach Bratislava, um Redakteure bei der Gründung einer mittelosteuropäischen Medienorganisation zu unterstützen. Mit AIPPI werden Themen wie die Haftung bei Verletzung von Rechten des geistigen Eigentums sowie Ausnahmen vom Urheberrecht diskutiert. In den Folgetagen der Konferenz „The War on Words“ kommen Vertreter von IPI und DPV zusammen, um das zukünftige Engagement im Kampf um die Pressefreiheit zu koordinieren. Am Tag der Offenen Tür, welcher Ende Oktober im Rahmen des Seminars „Erfolgreich als Journalist“ stattfindet, stehen die Tore der Bundesgeschäftsstelle noch weiter offen als sonst.

Foto: Journalistenzentrum Deutschland

Auf den Pressereisen finden sich immer interessante Gesprächspartner

2010 Zur Herstellung hochrangiger Kontakte benötigen nicht nur Freelancer die Unterstützung ihres Berufsverbandes. In manchen Regionen ist es fast unmöglich, alleine zu reisen und gute Rechercheergebnisse zu erzielen. Gemeinsam mit seinem Partner- ►

verband organisiert der DPV deshalb eine erste Pressereise nach Pakistan, an welcher Kollegen von *ARD, n-tv, SZ, tv.berlin, Die Welt* und *DPA* teilnehmen und der noch viele weitere folgen werden. Im April findet dazu in Berlin ein Informationstag statt. Das neu eingeführte PressPhone wird von Anfang an ein großer Erfolg, welches die Kosten der für den Beruf so wichtigen Kommunikation wie eine telefonische Recherche oder eine Interviewvereinbarung in verträglichen Grenzen hält und das Honorar nicht allzu sehr schmälert. Das vielgelobte Seminar „Erfolgreich als Journalist" findet das siebte Jahr in Folge statt.

Im Rahmen der 14. Konferenz Journalism that matters, welche unter anderem vom Reynolds Journalism Institute, Media Giraffe Project, Northwest Public Radio und dem Department of Communication und News Council unterstützt wird, referieren Vertreter des DPV zu dem Aspekt einer erfolgreichen Koexistenz von Berufsjournalisten und publizierenden Bürgern. Im Februar findet in Berlin ein Pressegespräch zum Thema „Die Zukunft des öffentlich-rechtlichen Rundfunks" statt, in dessen Blickpunkt die Novellierung des *ZDF*-Staatsvertrags, die Neuregelung der Rundfunkgebühren, der Ausbau der Digitalangebote sowie die Nutzung des Internets und Urheberrechtsfragen stehen. Auch beim Deutschen Verbändekongress in Düsseldorf ist der Berufsverband vertreten. Das Journalistenzentrum Deutschland beteiligt sich an einer Studie zur Lage der Freien Berufe, welche in Zusammenarbeit mit dem Bundesverband Freie Berufe (BFB) entsteht, dessen langjähriges Mitglied der DPV ist. Im Juli wird die Gründung des German-European Institute of Journalism initiiert, welche die berufliche Bildung von Journalisten in verschiedenen Regionen fördern soll. DPV-Vertreter unterstützen den Informationsstand von Reporter ohne Grenzen auf der gut besuchten Veranstaltung des Journalistenvereins Netzwerk Recherche. Im *ZDF* Hauptstadtstudio findet eine Versammlung der deutschen Sektion des renommierten International Press Institute statt, welches in diesem Jahr 60 Jahre alt wird. Die Verbände des Journalistenzentrum Deutschland beteiligen sich an der durch die Universität Eichstätt-Ingolstadt durchgeführten Studie „Journalisten mit Migrationshintergrund", welche Informationen über entsprechende Medienmacher und ihre Berufswege, ihr Selbstverständnis und ihre Arbeitssituation schaffen soll. Auf Einladung des DPV kommen der Direktor und der CEO des südasiatischen Verlagskonzerns ARY Media in die Bundesrepublik und besuchen die Bundesgeschäftsstelle und weitere Medieneinrichtungen, um Kooperationsprojekte zu vereinbaren – eine gemeinsame Stippvisite beim *ZDF* in Mainz rundet den Termin ab.

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Kommunikationswissenschaften (IfK) werden tausende Publizisten der Journalistenverbände DPV und bdfj im Rahmen einer berufsbezogenen Studie befragt. Verbandsvertreter sind bei der 10. Verleihung des „Preis für die Freiheit und Zukunft der Medien" geladen, in dessen Rahmen Innenminister Dr. Thomas de Maizière die Tradition der Rede zur Medien- und Pressefreiheit begründet. Auf dem Medienkongress in Leipzig stehen Themen wie die Gefährdung der Freiheit der Medien in Europa, die Wahrung der journalistischen Unabhängigkeit auch in Krisen- und Konfliktsituationen oder die Art und Weise der gegenwärtigen Unterdrückung von Informationen auf der Agenda. Zur Auftaktveranstaltung der Debatte um das Leitbild der freien Berufe im Europäischen Parlament in Brüssel diskutieren Verbandsvertreter gemeinsam mit Volksvertretern aus EU-Parlament und -Administration, damit die Interessen der Journalistenzunft ausreichend berücksichtigt werden. Mit einer groß angelegten Kam-

Der DPV hat ...

- ...in seiner Geschäftsstelle bisher tausende von Journalisten persönlich, telefonisch oder schriftlich beraten
- ...für seine Mitglieder Prozessführung sowie Prozesskostenrisiko in einer knapp dreistelligen Anzahl von Fällen im Rahmen der Grundsatzentscheidung übernommen
- ...mehrere speziell auf die Presse- und Medienversorgung abgestimmte Versicherungsschutzformen entwickelt
- ...bisher mehr als 1.000 Medienmacher in der Datenbank www.Journalisten-im-Netz.de präsentiert
- ...in Hunderten von Anfragen zu Steuern, Existenzgründung oder beruflichen Fragen Empfehlungen abgegeben
- ...für Journalisten zahlreiche Stellungnahmen gegenüber den zuständigen Behörden abgegeben
- ...Publikationen wie die Schriften Wissen für Journalisten als Printversion und zum Download vielfach zur Verfügung gestellt
- ...fast eintausend kostenfreie Rechtsberatungen durchgeführt
- ...sich in zahlreichen Gremien und Vorständen der Medienbranche engagiert und sich so schlagkräftig für alle Journalisten in Deutschland eingesetzt

Unter **www.journalistenvertretung.de** informiert der Verband zu Nutzen & Service und unter **www.berufsvertretung.de** über das Engagement für die Medienbranche. Das Team des DPV freuen sich auf Ihren Anruf oder Besuch in der Geschäftsstelle, um Sie zu unterstützen!

pagne werden leitende Redakteure und Journalisten auf die Dringlichkeit aufmerksam gemacht, das International Press Institute (IPI) zu unterstützen.

2011 In diesem Jahr ist es Reporter ohne Grenzen, deren wertvolle Arbeit gegenüber zehntausenden von Journalisten aus dem Kreis des DPV herausgestellt wird. Der Verband beteiligt sich an der Anhörung zu Gesetzesentwürfen von Regierung und Opposition zwecks Stärkung der Pressefreiheit im Bundestag, um die Rechte von Journalisten insbesondere im Bereich Informantenschutz zu verbessern und um eine Belangung von Berichterstattern wegen Beihilfe zum Geheimnisverrat zu erschweren. Das Journalistenzentrum Deutschland liefert dem Whistleblower-Netzwerk in seiner Funktion als Vertreter der Medienschaffenden Einschätzungen zu dem Thema. Ein Repräsentant des Journalistenzentrum Deutschland nimmt an dem Kollegenkreis der Deutschen Gesellschaft für Verbandsmanagement (DGVM) teil, dessen Ziel der informelle Erfahrungsaustausch von Verbandsvertretern auf Geschäftsführungsebene ist. Pressesprecherin Kerstin Nyst berichtet im Medienmagazin *ZAPP* über einen schwerwiegenden Angriff auf die Meinungsfreiheit, dessen Rechtsvertretung der Berufsverband übernommen hat.

Um Journalisten für Reisen in Kriegs- und Krisengebiete zu sensibilisieren, findet in Frankfurt ein Informations- und Sicherheitstag statt. Vertreter des DPV beteiligen sich im Rahmen der Sommerakademie an einer Forumsveranstaltung der Datenschutzakademie rund um das Thema „Optimierte Verantwortung/slosigkeit“, um den Datenschutz als Teil eines umfassenden Verständnisses digitalen Grundrechtsschutzes normativ, technisch und organisatorisch weiter voranzubringen. In der Folge zeichnet der Verband für eine Eingabe an die Europäische Kommission, deren Gegenstand Forderungen nach einem wirksamen Datenschutz für die Journalisten und Bürger der Mitgliedsstaaten sind. Auf dem Weltkongress des International Press Institute verabschieden die Mitgliederverbände DPV und bdfj aktuelle Statuten und Resolutionen zum Schutz der Pressefreiheit. Ein Vertreter des DPV wird in den Vorstand des International Press Institute Deutschland gewählt.

Foto: Journalistenzentrum Deutschland

Der DPV berät Medienmacher auf Branchenveranstaltungen

2012 Der Dachverband Journalistenzentrum Deutschland öffnet seine neuen Seminar- und Konferenzräumlichkeiten. Der Startschuss im eigenen Veranstaltungsort erfolgt mit einem Vortrag zur Künstlersozialversicherung. Der DPV wird über seine Pressesprecherin als Mitglied im N-Ost Netzwerk vertreten – mit dem Ziel, die Projekte und das journalistische Wirken dieses Vereins zu unterstützen. Der aus den Medien bekannte Dipl.-Psychologe und Personalcoach Michael Thiel coacht die besonderen Talente und Fähigkeiten der Teilnehmer des Workshops „Der Journalist als Marke“, damit diese sich im Medienbusiness erfolgreich positionieren können. Bei einer Versammlung des Bundesverbandes der Freien Berufe (BFB), dessen Mitglied der DPV ist, werden verschiedene sachliche und organisatorische Entscheidungen zur Unterstützung von Freiberuflern getroffen. Der Berufsverband sieht eine einstweilige Verfügung des Hamburger Landgerichts gegen die Zeitschrift *Titanic* als satirefeindlich an und ermuntert die Redaktion, die Entscheidung des Landgerichts Hamburg nicht hinzunehmen. Die deutsche Sektion des International Press Institut (IPI), dessen Vorstand auch Vertreter des DPV angehören, findet sich zum Kolloquium im *ARD*-Hauptstadtstudio zusammen.

Das Journalistenzentrum Deutschland hat Medienstudenten des Kinnaird College aus Südasien nach Deutschland eingeladen, wo diese die Arbeitswelt von *ARD* und *ZDF*, *Frankfurter Neue Presse, HH1*, *Radio Hamburg,* Reporter ohne Grenzen, Medienmagazin *NITRO*, *Deutsche Welle, Spiegel* sowie dem Amt für Medien kennenlernen. Der einwöchige Aufenthalt der Hochschüler aus dem Fachbereich Medien ist ein weiterer Beitrag zur Verbesserung der bilateralen Beziehungen zwischen deutschen und ausländischen Journalisten. In der Schriftenreihe „Wissen für Journalisten“ veröffentlichen DPV und bdfj die Publikation „Nothilfe für Journalisten“, welche Möglichkeiten für Medienschaffende aufzeigt, die aufgrund einer Notsituation ►

in finanzielle Schwierigkeiten geraten sind. Gleichzeitig beschließen die Berufsverbände die Einrichtung eines Nothilfefonds, über welchen Mitglieder die Möglichkeit bekommen sollen, sich für ein zinsfreies Darlehen zu bewerben, wenn sie beispielsweise aufgrund von Krankheit finanzielle Probleme bekommen haben. Im Rahmen der Kooperation als Medienpartner wird allen Teilnehmern der Medienwoche das *JournalistenBlatt* gemeinsam mit dem Medienmagazin *NITRO* überreicht.

Die Musikband Coldplay verstößt aus Sicht des Journalistenzentrum Deutschland mit den Akkreditierungsbestimmungen ihrer Konzerte gegen die selbstbestimmte Vergabe von Nutzungsrechten und verhindert damit eine freie und ungehinderte Berichterstattung – eine energische Protestnote ist die Folge. Gemeinsam mit Dr. Birgit Grundmann, Staatssekretärin im Bundesjustizministerium, und anderen Medienvertretern wird an der Humboldt-Viadrina School of Governance in Berlin über den Zugang der Allgemeinheit zu Informationen bei gleichzeitiger Wahrung der Urheberinteressen diskutiert. Der Berufsverband DPV stellt sich mit einem Informationsstand auf der Veranstaltung Wissenswerte, einer Fachkonferenz für Wissenschaftsjournalisten und -kommunikatoren, den Fragen der Kollegen.

2013 Der Berufsverband bedankt sich bei Dagmar Rissler für ihr langjähriges Wirken und begrüßt Walther Bruckschen als neuen Leiter der Existenzgründungsberatung. Als Mitorganisator veranstaltet der DPV gemeinsam mit der Pressefreiheitsorganisation Social Human Broadcast eine Konferenz zum Thema „Perspektiven – Wandel zur Demokratisierung im Iran“, bei der persische Journalisten, Vertreter von Reporter ohne Grenzen und Politiker miteinander ins Gespräch kommen. Berufsverband DPV „stiftet“ Bund der Ehe: während eines vom Verband organisierten Aufenthalts von Medienstudenten aus Asien bei der Deutschen Welle lernen sich eine angehende Journalistin und ein Kollege kennen und schätzen – einige Monate später läuteten die Hochzeitsglocken. Der DPV wirkt bei einer Studie des iuh Instituts (Fachhochschule Mainz) zur Kultur- und Kreativwirtschaft mit, welche vom Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung gefördert wird.

Beim 5. Internationalen Kreativ-Wettbewerb engagiert sich der Berufsverband als Förderer, Kooperationspartner und als Juror in der Disziplin Journalismus. Bei der Preisverleihung im Rahmen einer Gala in München repräsentiert Pressesprecherin Nyst den Verband. Vertreter von DPV und bdfj beteiligen sich an einer der wichtigsten Veranstaltungen zum Thema „Verteidigung der Pressefreiheit in der arabischen Welt“, zu welcher das Center of Defending Freedom of Journalism eingeladen hat. Ein Vertreter des DPV wird im Vorstandsamt des International Press Institute Deutschland bestätigt. Auf Initiative des Berufsverbandes wird ein in Ägypten inhaftierter Berichterstatter wieder frei gelassen. DPV und bdfj unterstützen Kollegen bei der Teilnahme an der 14. Journalisten-Rad-Weltmeisterschaft in Tirol, welche im Rahmen einer offiziellen Weltmeisterschaft nach den Regeln des Internationalen Radsport-Weltverbandes stattfindet.

Das Journalistenzentrum Deutschland repräsentiert auf Einladung des Bundeswirtschaftsministers die Berufsverbände DPV und bdfj bei der Verleihung des Deutschen Wirtschaftsfilmpreises, einer der ältesten Filmpreise Deutschlands. Die Sprecherin und Chefredakteurin des Journalistenzentrum Deutschland arbeitet im August mit Kollegen an einem inhaltlichen und optischen Facelift der Zeitschrift *„der freie beruf“*, der Monatspublikation des Bundesverbandes der Freien Berufe. Vorstandsmitglieder des Journalistenzentrum Deutschland treffen sich mit dem Botschafter des zweitbevölkerungsreichsten Landes der Welt, um den persönlichen Austausch hinsichtlich einer Pressereise in die Republik Indien zu pflegen.

Foto: Journalistenzentrum Deutschland

Zu wichtigen Themen wird kontrovers diskutiert, um Lösungen für Journalisten umzusetzen

Die Branchendatenbank Journalisten-im-Netz.de zeigt sich nach einem Relaunch auf einem technologisch hohen und aktuellen Stand.

2014 und in Zukunft Seit über 25 Jahren engagiert sich der DPV für die Belange der Medienmacher. Und seit zwanzig Jahren stehen die Mitarbeiter für Journalisten an gleicher Geschäftsstelle an allen Wochentagen im Jahr zur Verfügung – gesetzliche Feiertage ausgenommen. Ende des Jahres wird der Verband im selben Gebäude eine Etage tiefer ziehen, um sie durch eine vorteilhaftere Infrastruktur noch besser unterstützen zu können: die zahlreichen Korrespondenten, Redakteure, Fotografen, Online-Journalisten, fest und oder frei, die Einzelkämpfer und die Mitglieder großer Medienhäuser. Bei ihnen bedankt sich der Verband für treue Mitgliedschaften. Denn auch in Zukunft wird es heißen: „Sie sind Journalist? Wir sind für Sie da!“

In der Championsleague angekommen – Miss Tagesschau Linda Zervakis

Foto: Marcus Höhn

„Halte an Deinem Traum fest“

Interview mit Tagesschausprecherin Linda Zervakis

Linda Zervakis, Nachrichtensprecherin der Tagesschau, im Interview mit Nathalie E. Reinschmidt, Journalistin, Kulturwissenschaftlerin und Autorin für das JournalistenBlatt. Die beiden arbeiteten vor einigen Jahren als Kolleginnen in der Redaktion einer renommierten TV-Produktionsfirma in Hamburg. Ein Wiedersehen in einem Hamburger Café, bei dem ein ganz offenes, persönliches und authentisches Interview entstand:

? Linda…schön, Dich nun auch einmal persönlich und nicht nur auf dem Fernsehschirm wieder zu sehen. Wie fühlt es sich an, eine der Anchorwomen im deutschen Fernsehen zu sein?

! Es erfüllt mich ein gewisser Stolz, und es ist eine Ehre, es machen zu dürfen. Die Tagesschau ist schließlich eine Instanz, die seit mehr als 60 Jahren zu Deutschland gehört. Das ist wie bei einem Fußballspieler, wenn er in der Champions-League angekommen ist.

? Welchen Berufswunsch hattest Du als Kind?

! Ich wollte Stewardess werden, wegen der schicken Kostüme der Damen. Auch heute habe ich noch ein Faible für Uniformen. Ich habe sogar ein Buch mit den verschiedenen Uniformen der Fluggesellschaften. Ich finde es gut, wenn eine gewisse Ordnung herrscht. Ich bin zum Beispiel auch eine Freundin von Schuluniformen – die sind nicht nur süß, lieb und adrett, sondern wären auch ein gutes Mittel gegen den Markenwahn.

? Hattest Du Träume hingehend einer Karriere beim Fernsehen?

! Ich war ein Spätzünder, was meinen Berufswunsch betraf. Am Tag meines Abiturs wusste ich noch nicht, was ich werden wollte. Im Berufs-Informationszentrum gab es so was Ähnliches wie den Wahlomat heutzutage. Es kam heraus, dass ich Optikerin werden sollte, aber das wollte ich nicht. Dann habe ich kurz in mich reingehorcht, und es kam der Klassiker: „Irgendwas mit Medien“. Ans Fernsehen hatte ich aber so konkret noch nicht gedacht. Eher, dass man da nicht so einfach hinkommt. Ich hatte früher mal ein Schulpraktikum in einer Werbeagentur gemacht, so bin ich nach der Schule auch erst mal dort gelandet.

? Was rätst Du Berufsanfängern, die im Journalismus erfolgreich sein möchten?

! Auf jeden Fall viele Praktika machen. Und nicht gleich bei den ganz großen, sondern lieber bei den kleinen Zeitungen und Sendern, weil man da die Möglichkeit hat, mehr zu machen. Ich konnte z.B. beim privaten Radiosender Energy alles machen, weil dort wirklich Personalmangel herrschte. Und man muss eine große Einsatzbereitschaft zeigen. Ich kann mich an Tage erinnern, an denen ich um vier Uhr aufgestanden bin und die Nachrichten gemacht habe. Oft hieß es: „Heute Abend ist noch eine Pressekonferenz zu einem neuen Film: Wer sammelt denn Töne?“ Man muss eine gewisse Leidenschaft und viel Engagement mitbringen!

? Ich persönlich habe Dich ja immer schon bei der Tagesschau gesehen. Wie muss man sich das vorstellen, kommt da einer auf einen zu und sagt: „So Frau Zervakis, wie sieht es aus, wollen Sie mal die Tagesschau um 20:00 Uhr sprechen?“

! Ganz so leicht war es dann doch nicht. Nachdem ich meine Vertretung im Nachtmagazin wieder abgeben ▶

musste, da die Kollegin aus dem Mutterschaftsurlaub zurück war, dachte ich, ok, das war's. Aber dann gab's einen Anruf aus der Chefredaktion und man hat mich gefragt, ob ich nicht von nun an alternativ zum Nachtmagazin die Tagesschau machen wolle. Ich wollte! Zuerst in den Nachtschichten und am Wochenende, dann im Morgenmagazin und jetzt die 20:00 Uhr Tagesschau plus Nachrichtenblock in den Tagesthemen.

? Wie kann man sich Deinen beruflichen Tagesablauf und Dein Arbeitsfeld genau vorstellen?

! Ich mache Schichtdienst. Wenn ich die Hauptausgabe spreche, habe ich tagsüber Zeit und beschäftige mich schon einmal mit den aktuellen Nachrichten, um zu sehen, was mich abends erwartet. Dann bin ich um 18:00 Uhr im Sender, richte alles ein, gehe in die Maske. Einlesezeit ist von 19:30 bis 19:50 Uhr. Dann schaut man auch die Namen an und übt, wie sie ausgesprochen werden. Der Hessische Rundfunk stellt über das Intranet alles mit Lautschrift und Aussprache bereit. Später gibt es noch den Nachrichtenblock in den Tagesthemen, zwischendurch die Moderation der „Tagesschau in 100 Sekunden", danach Besprechung. Um Mitternacht bin ich zu Hause. Wechselschichten sind besonders anstrengend. Dann stehe ich um 3:30 Uhr auf, um zur Frühschicht zu gehen. Ich muss um 4:30 Uhr da sein, um 5:30 Uhr geht die Sendung los, um 10:00 Uhr habe ich Feierabend. Im schlimmsten Fall habe ich am nächsten Tag Nachtschicht. Das ist ein permanenter Jetlag, aber umweltschonend! Ganz so glamourös ist das also nicht, wie mancher sich das vielleicht vorstellt.

? Wo liegen die Unterschiede zu anderen journalistischen Berufen?

Die Tätigkeit unterscheidet sich im Wesentlichen dadurch, dass man nicht recherchiert oder wie beim Radio, seine Nachrichten teilweise selber schreibt, bei den Informationsquellen nachhakt oder sich O-Töne holt. Ich habe im Vergleich zu anderen journalistischen Berufen keine investigative Aufgabe, ich decke nichts auf. Die Nachrichten der ARD sind zum Glück auch nicht bunt oder boulevardesk aufbereitet. Ich bin froh, dass ich nicht über das neue Tigerbaby im Leipziger Zoo sprechen muss.

? Könnte jeder Journalist auch vor die Kamera?

! Nein, denke ich nicht. Da muss man Lust darauf haben, man braucht eine gewisse Ausstrahlung, man muss das schön verpacken können. Es geht schon bei der Aussprache los. Es gibt viele Journalisten, die super schreiben können, die aber nuscheln, einen Dialekt haben oder einfach nicht gut sprechen können.

Foto: Linda Zervakis

Mit einem komischen Versprecher landete sie bei Stefan Raab

? Du hast eine Traumkarriere hingelegt. Hast Du Tipps für Journalistenkollegen, die ähnliche Träume haben?

! Man muss an seinem Traum festhalten. Das ist der wichtigste Tipp. Zwischendurch dachte ich auch, das geht nicht. Man darf nicht aufgeben, muss sich aber auch anstrengen. Da gibt es eben mal eine Zusatzaufgabe oder eine Extra-Schicht. Man kann dann mal nicht auf die Party gehen, sondern muss bereit stehen. Es benötigt eine gewisse Disziplin, gewissen Einsatz und Leidenschaft. Man darf sich dabei aber selbst nicht unter Druck setzen. Wenn man alles entspannt sieht und Geduld hat, klappt es von alleine. Vielleicht brauchen einige den Druck, ich nicht.

? Du bist die erste „Sprecherin mit Migrationshintergrund" in der Geschichte der ARD. Pinar Atalay feierte als zweite Deutsch-Migrantin ihr Debüt als Moderatorin der Tagesthemen. In Interviews hat sie aber schon laut werden lassen, dass sie das mit ihrer Geschichte verbundene Gastarbeiter-Kind-Image nervt. Wie ist es bei Dir?

! Ich kann das nachvollziehen. Susanne Daubner hat, glaube ich, vor 15 Jahren bei der Tagesschau angefangen, da waren die Schlagzeilen, sie sei die erste braunhaarige Sprecherin! Ihre Vorgängerinnen waren blond. Da denke ich, wenn das schon ein Thema war, dann ist das bei mir ja fast schon ein Kompliment. Jetzt sind wir 15 Jahre weiter. Die Gesellschaft, die sich draußen abspielt, ist jetzt auch in der Tagesschau angekommen. Fast jeder von uns kennt jemanden, der noch andere kulturelle Wurzeln aus einem anderen Land hat. Man empfindet das als normal. Die Tagesschau ist eben eine Institution und wenn da einer nicht mehr Müller, Meier, Schulz heißt, ist das schon etwas Besonderes.

? Ist das bewusste Besetzen mit „Deutsch-Migranten" eine PR-Nummer?

! Es ist ein Zeichen, aber keine PR-Nummer. Die ARD hat da nichts initiiert – lediglich den Satz „Die Tagesschau wird internationaler" verlauten lassen. Das Wort Migrationshinter-

grund mit meiner Person im Zusammenhang wurde von der Presse kreiert – es waren also die Medien, die damit angefangen haben, meine Herkunft zu vermarkten. Es hat aber durchaus Positives: Ich kann für Menschen ein Mutmacher sein und kann sagen: Lebt Euren Traum. Jeder kann etwas aus seinem Leben machen. Besonders in Deutschland. Es gibt so viele Möglichkeiten auch für Menschen aus anderen Kulturen.

? Für die ältere Generation ist die Tagesschau noch ein fester Bestandteil des Abendprogramms. Ist die Tagesschau heutzutage noch zeitgemäß?

! Auf jeden Fall, im Jahresschnitt 2013 hatte die 20-Uhr-Tagesschau 860.000 Zuschauer mehr als 20 Jahre zuvor. Zusätzlich stellen wir uns auch online auf, dort ist alles abrufbar. Man kann sich die Tagesschau auch auf dem Smartphone oder Tablet ansehen. Die Tagesschau hat ihre Legitimation dadurch, dass sie eine reine Nachrichtensendung ist. Der Zuschauer weiß einfach, dass er in einer Viertelstunde das geliefert bekommt, was an Nachrichten am relevantesten ist. Ein hochkarätiges Team sucht die Nachrichten zusammen und schreibt sie. Anspruchsvoll und ohne einen Witz mal hier oder mal da. Die Nachricht ist bei uns der Star.

? Gibt es irgendeine Episode oder Anekdote in Deinem gesamten beruflichen Werdegang, an die du dich gerne erinnerst?

! Das erste Mal 20-Uhr-Tagesschau vergisst Du nicht. Das Team fiebert mit, hält die Daumen, ist sehr kollegial und lieb. Das alles, auch noch fehlerfrei, überstanden zu haben, den Moment werde ich nicht vergessen.

? Was war Dein schönster Versprecher?

! Ich sagte mal: Zugang zu „Zwitter“ statt zu „Twitter“. Damit bin ich bei Stefan Raab gelandet.

? Derzeit scheint es so, als wären mehr Sprecherinnen als Sprecher bei der Tagesschau. Welche Kriterien bestimmen das Auswahlverfahren?

Pascal A. Strehler/N-JOY

Berufswunsch Stewardess, dann ist sie irgendwie in die Medienwelt „rein gerutscht“

! Das Geschlecht spielt bei uns keine Rolle. Bei der Tagesschau sind es derzeit vier Frauen und drei Männer. Bis vor einem Jahr war es genau umgekehrt. Zu den Auswahlkriterien solltest du dann doch lieber meinen Chefredakteur befragen.

? Unter dem Begriff „Frauenquote“ stellt man sich ja immer gerne ein bisschen Alice Schwarzer und für ihr Recht demonstrierende, achselbehaarte und in jedem Mann den Feind sehende Frauen vor. Wie geht die ARD mit dem Thema „Frauenquote“ um?

! „Frauenquote“ ist absolut ein Thema. Da muss man sich nur mal umschauen, wer wo sitzt. Es werden wirklich derzeit vorrangig Frauen eingestellt. Bei den Sprecher/innen und Moderator/innen gibt es ja schon ein ausgewogenes Verhältnis. Wir haben aber zum Beispiel auch eine Funkhauschefin. Frauen werden bei uns gefördert!

? Ist eine Frau, die Talent, Stärke, Ausbildung und Erfahrung hat, Deiner Meinung nach auf eine „Frauenquote“ angewiesen?

! Ich würde es mir wünschen, wenn es auch ohne Quote gehen würde. Das ist genauso wie mit den Migranten. Warum muss man da solchen Fokus darauf richten? Genauso ist es mit der Frauenquote. Da fragt man doch, warum? Auf der anderen Seite, denke ich, funktioniert Deutschland nur mit solchen Gesetzen. Es ist ja leider immer noch eine Tatsache, dass Frauen weniger verdienen als Männer, und wir haben das Jahr 2014. Deshalb glaube ich, ist eine solche Quote dann doch leider sinnvoll, um insgesamt das Bewusstsein zu ändern. Und ohne Frauenquote bekommen wir das bislang nicht hin.

? Wie sieht für Dich ein perfekter freier Tag jenseits der Tagesschau aus?

! Keine Pläne haben und in den Tag hinein leben. Gerne mit Freunden treffen, die zum Glück sehr geduldig sind. Ich bin auch gut im Nichtstun. Das ist heutzutage doch ein wahrer Luxus!

Das Interview führte
Nathalie E. Reinschmidt

Linda Zervakis startet ihre mediale Karriere als Texterin bei einer Werbeagentur – volontiert dann bei einem privaten Radiosender und einer TV-Produktionsfirma. 2001 kommt sie zum NDR. Sie arbeitet für den Radiosender N-JOY als Nachrichtensprecherin und für das Schleswig-Holstein Magazin im NDR Fernsehen. Der Einsatz beim digitalen Kanal EinsExtra (heute tagesschau24) und dem Nachtmagazin folgen, bis sie 2010 zur Tagesschau berufen wird. Seit 2013 übernahm sie die Nachfolge von Marc Bator in der Hauptausgabe der Tagesschau.

Castro, Mugabe & Genscher in friedlicher Co-Existenz

Auf Recherchetour in Namibia

Wer nachts auf diesem Hauptstadt-Flughafen landet, sieht in den Minuten vorm Aufsetzen keine Lichter, geschweige denn Städte oder Dörfer. Der Hosea Kutako International Airport liegt mitten in der Wüste, knapp 50 Kilometer von der Hauptstadt Windhoek entfernt. Die zerklüftete Berglandschaft rund um die Metropole lässt keine nähere Anbindung zu. Per Auto in der Stadt angekommen zeigt sich schon am öffentlichen Bild, warum Namibia gelegentlich mit „Africa light" bezeichnet wird und was an seinem Regierungssitz legerer Umgang bedeutet: die wichtigsten Straßen heißen Robert Mugabe Avenue, Fidel Castro oder Hans-Dietrich Genscher Street. Auch Nelson Mandela und Mahatma Gandhi sind vertreten.

Doch es bleibt keine Zeit für Sightseeing. Wie auf den vom Journalistenzentrum Deutschland organisierten Reisen üblich, jagt ein Pressetermin den nächsten. Unsere Gruppe besteht aus Wirtschaftsjournalisten, die für deutsche Medien arbeiten. Da ist es natürlich interessant, was den Rheinland Air Service seit kurzem dazu bewegt, im südlichen Afrika Flugzeuge zu warten. Dabei erfahren wir, dass dessen Team überwiegend aus Nicht-Einheimischen besteht, da es vor Ort beispielsweise kaum gelernte Flugzeugmechaniker gibt. Das lernen die mitgereisten Journalisten immer wieder: Erwachsenenbildung ist in vielen Bereichen unzureichend und schwierig. Aber die ersten Auszubildenden im dualen System haben gerade begonnen, diesem Manko entgegenzuwirken. Doch die ärmeren Bevölkerungsschichten erwarten eine schnellere Integration in wirtschaftliche Führungspositionen, was wiederum Zeit braucht. Einiger Widrigkeiten zum Trotz ist Namibia ein positives Beispiel für eine erfolgreiche Entwicklung der Wirtschaft in Afrika. Übrigens verliert auch hier eine kleine Flugzeugwerft wegen des Internets einen Teil ihrer Kunden. Denn statt wie früher zum Einkaufen und Preisevergleichen in die Stadt zu fliegen, geschieht auch bei den weit auseinander wohnenden Landwirten vieles online – der Flieger bleibt häufiger im ländlichen Hangar oder wird gleich ganz abgeschafft.

Nach dem Interview kommen die Bilderberge

Wer schon einmal eine Pressereise mitgemacht hat, kennt das Problem: die Kollegen von Bild und Ton haben andere Bedürfnisse als die Textjournalisten. Schon deshalb kann man für jedes Treffen vermeintlich ausreichend Zeit reservieren – die interessanten Termine sind trotzdem immer zu kurz. Zum Glück stehen zwei Mitarbeiterinnen der Wirtschaftsabteilung der namibischen Botschaft/Berlin den mitgereisten Korrespondenten von Deutsche Welle, FAZ, DVV Media Group, Kölner Stadt-Anzeiger, Euro, Handelsblatt, Journalistenzentrum Deutschland sowie dem freien Fotografen während der gesamten Dauer der Reise sehr kompetent mit Rat und Tat zur Seite.

Vom Rollfeld geht es zur Politik. Weil die Fliegerei nun einmal spannend ist und tolle Bilder hervorbringt, kommen wir zu spät. Wer viel mit führenden Beamten zu tun hat, kennt das: trotzdem müssen wir warten. Doch der Handels- und Industrieminister Schlettwein nimmt sich viel Zeit, um die vielfältigen Fragen der europäischen Berichterstatter zu beantworten und in einen fruchtbaren Meinungsaustausch zu treten. Wachstumsraten, gemeisterte Finanzkrisen, Rohstoffpreise und Währungsrisiken schwirren durch den Sitzungssaal, der genau unter dem Dach liegt. Ein heftiger und für diese Jahreszeit seltener Sturm lässt zwischendurch nur erahnen, was der Parlamentarier sagt. Schlettwein zielt natürlich auf die positiven Entwicklungen ab: die Zollunion mit Südafrika, den wichtigen Tourismussektor oder den Hafen mit der kürzesten Anbindung Europa-Südliches Afrika. Die Journalisten notieren sich, wie wichtig die historisch gewachsenen Beziehungen nach Deutschland auch für die Ökonomie sind. Dabei wird betont, wie wichtig und willkommen ein Export der Produktionsverfahren aus der Bundesrepublik nach Namibia ist. Zum Abschluss des Gesprächs versichert der Minister auf Nachfrage des Journalistenzentrum Deutschland, dass wirtschaftliche Beziehungen immer eng mit Fragen der Presse- und Meinungsfreiheit verbunden werden.

Ein Pressetermin kann auch entspannend sein. Zum Beispiel, wenn das Ziel eine Brauerei ist. Besonders für Vertreter der Berufsverbände, denn der DPV hatte seine Geschäftsstelle jahrelang auf dem Gelände der ehemaligen Elbschloss-Brauerei in Hamburg. So steigt mit dem nach deutschem Reinheitsgebot verarbeiteten Hopfen und Malz ein Geruch in die Nase, welcher an diese Zeit erinnert. Hier im namibischen Werk ist Afrikas größte Solardachanlage montiert – leider dürfen die mitgereisten Fotografen aufgrund von Sicherheitsbedenken nicht auf den First klettern, um eigene Bilder zu schießen, sondern müssen sich mit Pressematerial begnügen. Der Gerstensaft, welcher sogar Preise der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft eingeheimst hat, wird nach einer Führung im gemütlichen Braukeller probiert. Dieser mit hunderten von Bierflaschen aus aller Welt dekorierte Tresen steht im Rahmen der sozialen Betriebsführung nicht nur Besuchern, sondern nach geleistetem Tagewerk auch Mitarbeitern offen.

Deutsches Know-How für regional genutzte Flugzeuge

Minister Schlettwein wirbt um deutsche Investoren

Auch die Abende werden genutzt, um hochrangige Politiker und Wirtschaftsvertreter zu treffen

Vorstandsmitglied Zarm vom Journalistenzentrum Deutschland im Gespräch mit Silas Newaka

Fotos: Andrea Thode Photography

In dem südafrikanischen Land tummeln sich bereits jetzt große und mittelständische Firmen wie das Logistikunternehmen DB Schenker oder die Schwenk Zement KG mit Sitz in Ulm. Die Führungskräfte beider Unternehmen stehen uns Rede und Antwort. Wir erfahren, dass die wirklichen Gesamtlohnkosten trotz ähnlicher Einkommen geringer sind als beispielsweise in Johannesburg, da viel weniger Spannungen und Streiks für indirekte Aufschläge sorgen. Trotzdem besteht das Problem, dass die bedeutenden Absatzmärke woanders sind. Beispielsweise eben in Südafrika, weswegen eine gute Infrastruktur für Namibia so wichtig ist. Auf der anderen Seite hat man direkte Nachbarn wie Angola, deren Bruttosozialprodukt dank starker Erdölexporte enorm wächst. Und, wie der regionale DB Schenker Chef betont, „ordnende Rahmenbedingungen, aber keine Überbürokratisierung“. Sein Unternehmen beschäftigt ausschließlich Einheimische. Und wartet auf den Sturz oder Tod des lokalen Straßennamengebers Mugabe. Wenn der simbabwische Präsident abtritt, könnte sich ein ganz neuer Markt für Namibia erschließen, welches traditionsgemäß enge Kontakte zu dem Nachbarn pflegt. Auch wenn der gemeinsame Grenzverlauf mit nur wenigen Metern der wohl kürzeste der Welt ist.

Für spannende Aufnahmen in den Geparden-Käfig

Im Namibia Business Innovation Centre treffen wir auf Menschen wie Silas Newaka, die Start-Ups und Existenzgründer unterstützen. Die NBIC abgekürzte Institution ist Teil der angrenzenden Universität. In die Zuständigkeit von Herrn Newaka fällt beispielsweise die Aus- und Weiterbildung des Namibiers Nelson Nghiwanapo, welcher heute als freiberuflicher Fotograf arbeitet. Vertreter des Journalistenzentrum Deutschland unterhalten sich lange mit ihm und erfahren dabei viel über die Lösungs- ►

Freundliche Interview-Partner und Geparde – in Namibia kommt alles vor die Kamera

Nicht nur im Brauereiwesen ist die deutsche Sprache weit verbreitet

ansätze auch für Medienschaffende. Der nächste Besuch im Bokamoso Entrepreneurial Centre wird uns später noch beschäftigen … doch erst einmal lernen wir diese unkomplizierte Art kennen, neu gegründeten und kleinen Unternehmen zur Seite zu stehen. Auf dem Gelände, das aussieht wie ein riesiger Garagenhof, sind Dutzende von Start-Ups damit beschäftigt, unter Anleitung von Fachleuten ihre Geschäftsidee zu entwickeln und daraus ein überlebensfähiges Business-Konzept zu machen.

Mit einem Termin lösen wir uns dann doch vom wirtschaftlichen Schwerpunkt der Reise, um uns auf dem Gelände des Cheetah Conservation Fund der Wissenschaft zuzuwenden. Wer aus der Reisegruppe will, darf mit zwei Geparden in ein Freilaufgehege. Die Kollegin der Deutschen Welle ist anfangs etwas schüchtern, tritt dann aber mit den Worten „Um gute Fernseh-Bilder zu bekommen, muss man Ängste überwinden“ in den Kreis der Kollegen. Tolle Bilder, tolle Eindrücke, über die man nur nach eigenem Erleben wirklich spannend berichten kann.

Bei der Hafenbehörde von Walvis Bay treffen wir auf regionale Kollegen von Namib Times, New Era, Informante Newspaper oder auch der deutschsprachigen und an jedem Kiosk erhältlichen Allgemeinen Zeitung. Man tauscht sich über die jeweiligen Arbeitsbedingungen oder die Bereitwilligkeit der Ämter in Namibia und Deutschland, Informationen offen zu legen, aus. Vertreter des Journalistenzentrum Deutschland, die im Vorstand des International Press Institut Deutschland sitzen, bedauern, auf dieser Reise aus Termingründen nicht mit Gwen Lister zusammen zu treffen. Sie ist Trägerin des World Press Freedom Hero Awards und hat die Zeitung The Namibian und das Media Institute of Southern Africa mitgegründet.

Zum Schluss der Reise trifft das Journalistenzentrum Deutschland noch einmal auf Ricky Khaxab, den wir auf dem Bokamoso Entrepreneurial Centre kennengelernt haben. Er hat die Peace Jewellery Collection initiiert, in welcher auch angehende Medienmacher erste Ausbildungsschritte machen können. Deswegen werden ihn die Berufsverbände DPV und bdfj bei seinen Bemühungen unterstützen, auch in Europa Fuß zu fassen. Erste Maßnahmen dazu sind bereits angelaufen. Auf dem Weg zum Flughafen sehen wir vom Taxi aus ein sehr großes Werbeschild in Form einer Giraffe. Denken wir. Bis sich das Schild bewegt.

Gut organisierte Pressereisen, die die Unabhängigkeit der mitreisenden Korrespondenten wahren, sind immer eine Reise wert. Das Journalistenzentrum Deutschland präsentiert sie unter **www.pressereisen.org**. Weitere Kontakte für die eigene Recherche:

Wirtschaftsabteilung Namibische Botschaft/Berlin	www.namibia-botschaft.de
Namibia Tourism Board	www.namibiatourism.com.na
Peace Jewellery Collection	rkhaxab@hotmail.com
Aviation Centre (Rheinland Air Service)	www.aviationcentre.com.na
Bokamoso Entrepreneurial Centre	pmm@windhoekcc.org.na
Cheetah Conservation Fund	www.cheetah.org
Namibia Business Innovation Centre	www.nbic.org.na
DB Schenker Namibia	fritz.kaufmann@dbschenker.com
Bidvest	www.bidvestnamibia.com.na
Ministry of Trade and Industry	www.mti.gov.na
Ohorongo Cement (Schwenk Zement KG)	www.ohorongo-cement.com
Stimulus Private Equity	monica@stimulus.com.na
Namport	www.namport.com
Omankete Seafood Processors	www.fis.com
Seawork	www.seawork.com.na
Namibia Breweries	www.namibiabreweries.com
Namibian Broadcasting Corporation	www.nbc.na
Hitradio Namibia	www.hitradio.com.na
Namib Times	www.namibtimes.net
New Era	www.newera.com.na
Informante Newspaper	www.informante.web.na
Allgemeine Zeitung	www.az.com.na
The Namibian	www.namibian.com.na

Fotos: Andrea Thode Photography

PLATZ DA!

Journalisten im Streit um die Akkreditierung

Es ist etwas über ein Jahr her, da bewegte besonders ein Thema die Medien und die tagtägliche Berichterstattung – der größte Prozess der deutschen Rechtsgeschichte um die NSU hatte im April 2013 seinen Beginn am Oberlandesgericht München. Was dann folgte, war eine enorme Aufmerksamkeit der deutschen und auch der Weltöffentlichkeit. Jeder wollte dabei sein; erst recht jeder Journalist. Aber eines war auch klar – nicht jeder Interessierte konnte der Verhandlung beiwohnen und zwar aus einem ganz profanen Grund: Das Fassungsvermögen eines Gerichtssaals ist räumlich beschränkt.

Ansinnen von außen, das Verfahren in eine Kongresshalle zu verlegen oder die Verhandlung per Video-Stream in Nebenräume zu übertragen, um es weiteren Pressevertretern zu ermöglichen, bei der Verhandlung dabei zu sein, folgte das Gericht nicht. Was aber folgte, war ein Losverfahren, mit dem Medienvertretern nach dem Glücksprinzip ein Platz im Gerichtssaal zugelost wurde. Jeder erinnert sich an den medialen Aufschrei, als bekannt wurde, dass Medien mit Weltgeltung keine Berücksichtigung fanden, während Reportern von Lokalredaktionen das Losglück hold war und ihnen dadurch der Zugang zum Verfahren ermöglicht wurde.

Die Frage, wie eigentlich der Zugang von Journalisten zu behördlichen oder gerichtlichen Informationen geregelt ist und ob gegebenenfalls ein Anspruch auf Zugang zu Veranstaltungen und Informationen besteht, ist ein Dauerthema und soll im Rahmen dieses Artikels und eines Beschlusses des Bundesverfassungsgerichts (BVerfG, 1 BvR 990/13 vom 12.4.2013, Absatz-Nr. 1-28) näher beleuchtet werden.

Die dem Antrag auf Erlass einer einstweiligen Anordnung zugrundeliegende Verfassungsbeschwerde betrifft das Akkreditierungsverfahren und die Vergabe fester Sitzplätze für Medienvertreter im sogenannten NSU-Prozess vor dem Oberlandesgericht München. Beschwerdeführerin war eine türkische Zeitung, die Zugang zu einem Platz im Gerichtssaal begehrt hatte. Sie hatte argumentiert, es bestehe ein erhebliches Informationsinteresse, nachdem Gegenstand des Verfahrens vor dem OLG Straftaten zum Nachteil türkischer Staatsbürger und türkischstämmiger Bürger sind.

Immerhin hatte die Beschwerdeführerin erstreiten können, dass dem Vorsitzenden Richter des 6. Strafsenats des Oberlandesgerichts München durch Beschluss aufgegeben worden war, „… nach einem von ihm im Rahmen seiner Prozessleitungsbefugnis festzulegenden Verfahren eine angemessene Zahl von Sitzplätzen an Vertreter von ausländischen Medien mit besonderem Bezug zu den Opfern der angeklagten Straftaten zu vergeben“. Dieser Beschluss des Bundesverfassungsgerichts war es, der schließlich dafür gesorgt hatte, dass die Plätze im ▶

Foto: SGH

Platzvergabe per Losverfahren erhitzt die Gemüter

Foto: VladKol

Akkreditierungsprobleme entstehen oft wegen Platzmangel

Gerichtssaal im Losverfahren verteilt worden waren.

Journalisten haben nach den jeweiligen 16 Landespressegesetzen grundsätzlich einen direkten Anspruch auf Auskunft gegen Behörden und Gerichte, der gegebenenfalls mittels einer Leistungsklage vor dem zuständigen Verwaltungsgericht erstritten werden kann. So regelt etwa § 4 Abs. 1 des Hamburgischen Pressegesetzes vom 29. Januar 1965 den Zugang von Journalisten zu Informationen in der Hansestadt. Wie das Oberverwaltungsgericht Hamburg im Jahr 2010 beschlossen hat, ist der Auskunftsanspruch nicht an ein konkretes Berichterstattungsinteresse geknüpft. Es ist vielmehr ausreichend, dass die erlangten Informationen publizistisch verwertet werden sollen. Eine Abwägung mit entgegenstehenden Geheimhaltungsinteressen findet nur statt, wenn solche auch tatsächlich ersichtlich sind. Vorschriften, die die Geheimhaltung im Sinne des Pressegesetzes regeln, sind nur solche, die an Behörden gerichtet sind, um öffentliche Geheimnisse zu bewahren (Az. 4 Bf 179/09.Z). So weit so gut. Der Journalist hat also einen direkt per Leistungsklage vor dem Verwaltungsgericht einklagbaren Anspruch auf Zugang zu Informationen. Was aber, wenn die Kapazität für den Zugang zu diesen Informationen, wie im Fall der Berichterstattung aus einem Gerichtssaal, beschränkt ist?

Ein Anspruch auf Zugang könnte Artikel 5 des Grundgesetzes gewähren, der nicht nur die Freiheit der Verbreitung von Nachrichten und Meinungen durch die Presse schützt, sondern vielmehr den gesamten Bereich publizistischer Vorbereitungstätigkeit, zu der insbesondere auch die Beschaffung von Informationen gehört. Insoweit reicht die Pressefreiheit nach Artikel 5 Abs. 1 S. 2 GG aber nicht weiter als die allgemeine Informationsfreiheit des Artikel 5 Abs. 1 S. 1 GG. Führt eine Behörde oder ein Gericht etwa von sich aus eine Veranstaltung zur Unterrichtung von Pressevertretern durch, so gebietet der allgemeine Gleichheitssatz des Artikel 3 Abs. 1 GG i.V.m. Artikel 5 Abs. 1 S. 2 GG, dass der Zugang für alle Pressevertreter nach allgemeinen, sachgerechten Kriterien ermöglicht werden muss. Die Betroffenen haben dann einen Anspruch auf ermessensfehlerfreie Entscheidung oder – im Fall der Ermessensreduzierung – sogar einen Anspruch auf Zulassung. Allerdings wird das Recht auf Eröffnung einer Informationsquelle dadurch nicht gewährt.

Wie ist also ein Akkreditierungsverfahren zu gestalten, wenn eine Auswahl getroffen werden muss und aus Kapazitätsgründen nicht jeder Journalist zugelassen werden kann?

Hierzu hat das Bundesverfassungsgericht nun nüchtern festgestellt: „… Die Entscheidung über die Zugänglichkeit zu Gerichtsverhandlungen, die Reservierung einer bestimmten Anzahl von Plätzen für Medienberichterstatter, und auch die Verteilung knapper Sitzplätze an dieselben, ist grundsätzlich eine Frage, die sich unter dem verfassungsrechtlichen Schutz der Unabhängigkeit der Gerichte zunächst nach einfachem Recht entscheidet und die der Prozessleitung des Vorsitzenden in dem jeweiligen Gerichtsverfahren obliegt (vgl. BVerfGE 103, 44, 61 ff.; Beschluss der 1. Kammer des Ersten Senats vom 30. Oktober 2002 - 1 BvR 1932/02 -, NJW 2003, S. 500).“ Dabei hat das Gericht grundsätzlich einen weiten Entscheidungsspielraum.

Foto: Ienetstan

Warum er und nicht ich? Die Medienlandschaft schreit auf

Die Entscheidung des Gerichts über die tatsächliche Gewährung des Zugangs kann vom Bundesverfassungsgericht nur insoweit überprüft werden, als die Verletzung von Verfassungsrecht in Betracht kommt. Etwa deshalb, weil die Entscheidung auf einer grundsätzlich unrichtigen Anschauung von der Bedeutung eines Grundrechts beruht (vgl. BVerfGE 18, 85, 97 f.). Entsprechende Anordnungen des Gerichts müssen in Berücksichtigung des grundsätzlichen Anspruchs der Presse auf Zugang für eine freie Berichterstattung sachlich ausgestaltet sein und dem subjektiven Recht der Medienvertreter auf gleiche Teilhabe an den Berichterstattungsmöglichkeiten Rechnung tragen (vgl. BVerfGE 80, 124, 133 f.; BVerfG, Beschluss der 1. Kammer des Ersten Senats vom 18. März 2008 - 1 BvR 282/01 -, NJW-RR 2008, S. 1069, 1071). Danach ist grundsätzlich auch der Rückgriff auf das Prioritätsprinzip möglich (vgl. Beschluss der 1. Kammer des Ersten Senats vom 30. Oktober 2002 - 1 BvR 1932/02 -, NJW 2003, S. 500).

Foto: Lisa S.

Dauerthema: Besteht ein Anspruch auf Zugang zu Verhandlungen für die Presse?

Foto: David Hilcher

Geheimhaltungsvorschriften besagen: Auskünfte können von Behörden auch verweigert werden

Man kann also zusammenfassen: Es kommt auf den jeweiligen Einzelfall an, und es verbietet sich hierbei jede schematische Lösung.

Rechte der Medien auf Zugang bestehen nur im Rahmen einer gleichheitsgerechten Auswahlentscheidung. Kein Medienvertreter hat von vornherein ein verfassungsrechtlich oder gesetzlich gewährleistetes Recht auf Zugang zu einer Gerichtsverhandlung. Zu berücksichtigen ist aber eine mögliche Verletzung einer Chance auf gleichberechtigte Teilhabe, wenn ein Medienvertreter, im Unterschied zu anderen Kollegen, im Akkreditierungsverfahren keine Berücksichtigung gefunden hat. So können sich etwa Nachteile aus den Folgen einer möglichen Verletzung der Chancengleichheit ergeben. Die im Rahmen des Akkreditierungsverfahrens zu treffende Maßnahme kann sich dann jedenfalls auf die Abmilderung dieser nachteiligen Folgen beziehen. Am Ende entscheidet dann eben doch oft das Los als mildestes Übel.

Olaf Kretzschmar ist der Spezialist für Medien- und Presserecht im Journalistenzentrum Deutschland. Er steht den Mitgliedern von DPV und bdfj auch innerhalb der kostenfreien Rechtsberatung für Fragen zur Verfügung.
Der Journalist und Hausjustiziar führt eine eigene Kanzlei (www.kiel-recht.de) und verfasst im „Brennpunkt Recht“ regelmäßig Fachartikel.

Verlage und Sender kooperieren, um Qualitätsjournalismus besser umzusetzen

Foto: Dotshock

Zwischen Scoop und Markenpflege

Die Kooperationen der öffentlich-rechtlichen Sender mit privaten Verlagen werfen die Frage auf, welchen Stellenwert wir investigativer Recherche einräumen wollen

Wer inmitten des medialen Strukturwandels neue Netzwerke knüpft und Konzepte entwickelt, die dem in vielen Verlagen und Sendeanstalten grassierenden Sparzwang etwas entgegenzusetzen haben, um Qualität zu sichern, muss mit Widerständen rechnen. Diese Erfahrung machte auch Georg Mascolo, als er ankündigte, die seit 2011 zwischen der *Süddeutschen Zeitung (SZ)* und dem *NDR* bestehende „Allianz für recherchierenden Qualitätsjournalismus", der seitdem auch der *WDR* beigetreten ist, weiter ausbauen zu wollen.

Neben Mascolo obliegt es auf Führungsebene Hans Leyendecker, Chef des *SZ*-Ressorts Investigation, Stephan Wels, Ressortleiter von „Panorama" *(NDR)* und Monika Wagener von „Monitor" *(WDR)*, die Kontakte zwischen den Häusern zu halten. Hinzu kommen die Leiter der TV-Rechercheteams, Georg Restle *(WDR)* und Julia Stein *(NDR),* sowie des Hörfunk-Reporterpools, Adrian Feuerbacher *(NDR Info)*. Eine Schlüsselrolle wird dem amerikanisch-stämmigen Journalisten John Goetz zugeschrieben, der nach einer Zwischenstation beim *Spiegel* seit 2011 aus dem Berliner Hauptstadtstudio für den *NDR* und parallel als Freier unter Hans Leyendecker für die *SZ* berichtet.

Für die Veröffentlichungen zu den dubiosen Auslandsgeschäften chinesischer Führungskader im Zuge der „Offshore-Leaks" Steueraffäre und das Multimedia Projekt „Geheimer Krieg", in dem Erkenntnisse zur Verstrickung Deutschlands in den von der US-Regierung forcierten Einsatz bewaffneter Drohnen im weltweiten Anti-Terror-Kampf gesammelt wurden, wurden die *SZ*- und *NDR*-Teams vom Medium-Magazin zur „Redaktion des Jahres 2013" gekürt. Auch dem Renommee eher abträgliche Pannen gab es: So jene, dass das Recherche-Ensemble vermeintlich „exklusiv" vermeldete, der US-Geheimdienst habe auch das Handy von Ex-Bundeskanzler Gerhard Schröder abgehört. Eine Erkenntnis, die *Bild am Sonntag* bereits Wochen im Voraus recherchiert und auch veröffentlicht hatte.

Jeder Redakteur ist für seine Geschichte selber verantwortlich

Bei allem Wirbel: Neu sind medienübergreifende Kooperationen nicht. So sendete die *ARD* am 7. April die Dokumentation „Vorsicht Mafia", die auf den gebündelten Recherchen des Investigativ-Teams der *WAZ, Spiegel Online* und des *WDR* beruhen. „Keiner der Beteiligten hätte das in diesem Umfang alleine meistern können", erklärt David Schraven. Neben der Ersparnis durch Teilen der Kosten – etwa bei Reisen, für Dolmetscher oder Gutachter – lasse sich als Ergebnis des kollegialen Austauschs durch die Veröffentlichung auf mehreren Kanälen gleichzeitig mitunter auch eine viel höhere Breitenwirkung beim Publikum erzielen. Bei insgesamt schrumpfenden Mitteln für große Recherchen sei das „gerade für Zeitungen künftig eine Möglichkeit, noch große Geschichten zu realisieren", sagt der *WAZ*-Re-

chercheur. „Unser Vorteil war, dass wir eine nicht vertraglich kodifizierte Zusammenarbeit hatten.“ Jeder Beteiligte habe für seine eigenen Produkte verantwortlich gezeichnet. „Ich kann mir aber gut vorstellen, dass es im Falle einer kodifizierten Zusammenarbeit mit wachsender Beteiligtenzahl schnell zu Hierarchieproblemen kommen kann.“

Medienrechtlich ist die neue Liaison der Sender umstritten. „Gegen Einzelkooperationen ist nichts einzuwenden und ich kritisiere definitiv auch nicht, dass man besser recherchieren und zusammenarbeiten will“, sagt Medienjournalistin Petra Sorge von *Cicero-Online*. „Problematisch wird es aber dann, wenn das über starke Marken und Köpfe wie bei *SZ* und *NDR* geradezu institutionalisiert wird.“ In einem lesenswerten Beitrag ging die Kolumnistin der Frage nach, inwieweit die Zusammenarbeit von *SZ* und öffentlichem Rundfunk möglicherweise als „verdeckte Subvention durch den Gebührenzahler“ gegen geltendes Recht verstößt und – mit Blick auf Projekte wie „Geheimer Krieg“ – möglicherweise die im Rundfunkstaatsvertrag geregelten Anforderungen des „Dreistufentests“ unterläuft. Dieser soll unter anderem sicherstellen, dass die öffentlich-rechtlichen Sender sich nicht zu weit in den privatwirtschaftlichen Markt drängen. „Wenn öffentlich-rechtliche Sender dank der Rundfunkbeiträge (Anm: jetzt Haushaltsabgabe) durch beeindruckende, kostenfreie Multimedia-Reportagen im Internet profitieren können, bleibt für den Versuch der Verlage, ähnliche Projekte hinter eine Bezahlschranke zu platzieren und damit Geld zu verdienen, kaum noch Platz“, kritisiert Sorge in ihrem Beitrag und verweist auf die in der Regel strengen Vergabekriterien bei Joint Ventures von Behörden und Privatwirtschaft. Stichwort: Ausschreibungspflicht.

Foto: Neirfy

Medienübergreifend: die Kosten für gemeinsam recherchierte Beiträge werden geteilt

Eine förmliche Vereinbarung über die Kooperation haben *NDR, WDR* und *SZ* nach eigenen Angaben allerdings nicht geschlossen, „und wir haben dies auch nicht vor“, teilt *NDR*-Sprecherin Iris Bents auf Nachfrage mit. Es handele sich um einen „themenbezogenen Zusammenschluss“. Was recherchiert werde, sei vom Einzelfall abhängig – die Verantwortung für die Veröffentlichung verbleibe bei dem jeweiligen Medium. Der *NDR* verweist darauf, dass es immer wieder Kooperationen etwa von „Panorama“ mit anderen Zeitungen gebe, kürzlich etwa mit dem *Handelsblatt* und der *Frankfurter Rundschau*. Der Sender kooperiert zudem auf verschiedenen Feldern mit anderen Medienhäusern, etwa mit *Spiegel TV,* wo in zwei Kanälen Reportagen („45 Minuten“) und Reisedokumentationen („Weltreisen“) des *NDR* Fernsehens zu sehen sind. Konkrete Pläne zur Ausweitung der Recherche-Allianz gebe es derzeit nicht, „aber wir schließen sie auch nicht aus“.

Martin Dommer, geboren 1974, ist freier Journalist und Autor. Nach einem Austauschjahr in den USA und dem Abitur am Bonner Aloisiuskolleg studierte er Jura in Köln und legte das Erste Staatsexamen ab. Er hat die Henri-Nannen-Schule in Hamburg besucht und arbeitete als Redakteur in der Medienagentur Kircher Burkhardt in Berlin. Seit 2006 ist er als Freiberufler für Presse und Fernsehen tätig.

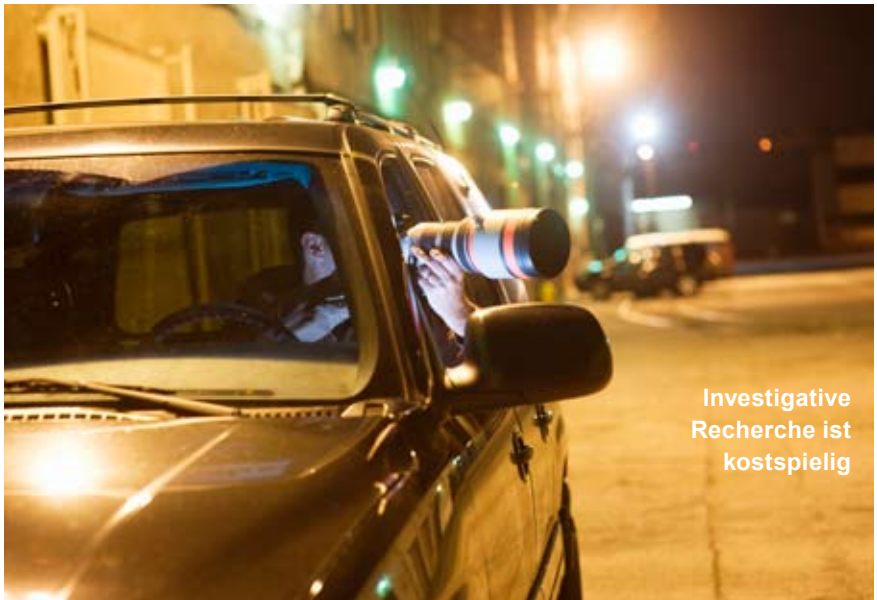


Foto: Bikeriderlondon

Investigative Recherche ist kostspielig

Doodle & Co.: Nützliche Tools für Journalisten

Kann ich mir wirklich alles merken – oder nutze ich lieber einfache Hilfsmittel?

Illustration: NLshop

In technischer Hinsicht haben es Medienmacher heutzutage leicht: Sie können schnell und effizient arbeiten – dank Laptop, Smartphone und Digitalkamera. Für viele tägliche Aufgaben gibt es außerdem hilfreiche Apps und Dienste, die vor allem freiberufliche Journalisten bei ihrer Arbeit unterstützen. Hier finden Sie eine kleine Auswahl von nützlichen Tools.

Termine sind für viele Journalisten im Berufsalltag das A und O: Pressekonferenzen, Redaktionssitzungen, Interviews. Wer hier den Überblick behalten will, muss gut organisiert sein. Ein elektronischer Kalender kann dabei helfen. Die meisten Menschen haben ihn ohnehin schon in der Tasche, denn jedes Smartphone oder Tablet besitzt eine integrierte Kalenderfunktion. Oftmals lässt sich der Kalender automatisch und kabellos synchronisieren. Das ist besonders dann praktisch, wenn man mehrere Geräte parallel nutzt. So sind immer alle Termine auf jedem Gerät verfügbar und auf demselben Stand. Die Kalender haben in der Regel auch eine Erinnerungsfunktion: Man kann wählen, wie viele Tage oder Stunden vor einem Termin diese Erinnerung angezeigt wird. Bei manchen Betriebssystemen sind die vorinstallierten Kalender jedoch nicht sonderlich übersichtlich. Wer mit den Funktionen seines Kalenders nicht zurecht kommt, kann bei Smartphones

Foto: CINEMAFESTIVAL

Wer von Termin zu Termin reist, muss gut organisiert sein

oder Tablets jederzeit aus einer großen Menge von Kalender-Apps die geeignete auswählen.

Über das Internet lassen sich bestimmte Kalender auch kostenlos abonnieren und in den eigenen Terminplaner integrieren. So spart man sich zum Beispiel die Eingabe von Schulferienterminen, denn die Einträge werden beim Abonnieren eines entsprechenden Kalenders automatisch erzeugt. Mit einem elektronischen Kalender kann man auch Termine per E-Mail verschicken oder Personen zu einem bestehenden Termin einladen.

Für die Terminfindung mit anderen Personen gibt es im Internet ein äußerst praktisches Tool: Doodle. Ein freier Journalist will die nächste Themenkonferenz für eine Magazinproduktion planen. Dafür braucht er noch einen Termin, an dem alle beteiligten Kollegen Zeit haben. Unter doodle.com legt er eine Terminumfrage an, gibt mögliche Tage und Uhrzeiten ein und verschickt den Link an seine Kollegen. Jeder trägt dann ein, welche Termine jeweils in Frage kommen. Alle Beteiligten können so ganz einfach sehen, wer wann für die Konferenz Zeit hat. Das funktioniert ohne Registrierung und ist komplett kostenlos. Wird ein gemeinsamer Termin gefunden, lässt er sich natürlich einfach per Klick in den eigenen elektronischen Kalender einfügen.

Neben der Terminplanung ist auch das Arbeitszeitmanagement für viele freiberufliche Journalisten ein wichtiger Punkt im Tagesablauf. Häufig werden Aufträge nach geleisteten Stunden abgerechnet. Bei mehreren parallelen Projekten verliert man schnell den Überblick über die jeweils geleistete Arbeitszeit. Auch hier kann man nützliche Tools verwenden. So gibt es zum Beispiel Apps für die Zeiterfassung. Meistens muss man nur einen vorher eingegebenen Projektnamen anwählen, den Startknopf drücken und schon wird die Zeit, die in einen Auftrag investiert wird, aufgezeichnet und zusammengezählt. Optional kann man ein Stundenhonorar eintragen und bekommt dann anhand der geleisteten Arbeitszeit automatisch den Gesamtbetrag angezeigt.

Am Anfang wird es vielleicht ein wenig ungewohnt sein, diese elektronischen Dienste zu nutzen. Und natürlich muss man dabei immer auf den Schutz seiner Daten achten. Doch die Tools können einem auch eine Menge Zeit ersparen. Und gerade bei freiberuflichen Journalisten ist Zeit bekanntlich Geld.

Foto: g-stockstudio

Den Job rechtzeitig vor Redaktionsschluß erledigt – auch dank der Termin-App

In seiner Schrift **„Kalendertools für Medienmacher“** (Schrift Nr. 8519) informiert das Journalistenzentrum Deutschland ausführlich über die Alternativen zum handschriftlichen Terminkalender. Es geht um Programme & Apps für PC, Laptop oder Handy, die helfen, leicht den Überblick über alle wichtigen Termine des beruflichen und privaten Lebens zu behalten. Viele davon sind kostenlos und einfach zu bedienen. Einige der angebotenen Kalender sind mit unterschiedlichen Add-ons erweiterbar, wie beispielsweise die Anzeige von Feiertagen, Schulferien, WM-Spielterminen oder ähnlichen Features. Gruppenkalender bieten die Möglichkeit, online gemeinsame Termine zu koordinieren und zu verwalten.

Öffentliche Kalender können nach Wunsch auch auf der eigenen Homepage eingebunden oder über einen speziellen Link für Dritte sichtbar gemacht werden.

Mirjam Büttner ist freie Journalistin und arbeitet im Medienbüro Hamburg – einer kirchlichen Aus- und Weiterbildungseinrichtung für Print, Radio, TV und Online, die seit über 20 Jahren besteht. Beim Journalistenzentrum Deutschland steht sie den Mitgliedern von DPV und bdfj über die Journalistenberatung gerne zur Verfügung.

Raus aus der Sackgasse

Mit Hilfe von professionellem Coaching können sich Journalisten neue berufliche Wege erschließen

Wenn die eigene berufliche Situation seit geraumer Zeit miserabel ist, wenn die Motivation nachlässt und sich allmählich der Frust breitmacht, dann ist Veränderung notwendig. Vielleicht sind es nur ein paar kleine Stellschrauben, an denen gedreht werden muss. Vielleicht sollen die beruflichen Gleise aber auch in eine ganz neue Richtung führen. Sogenannte Coaches helfen einem dabei, selbst herauszufinden, wie eine berufliche Verbesserung gelingen kann.

Der Bundesverband Coaching e.V. (DBVC) definiert Coaching als „eine Kombination aus individueller Unterstützung zur Bewältigung verschiedener Anliegen und persönlicher Beratung“. Dabei werde „der Klient angeregt, eigene Lösungen zu entwickeln“. Ein Coach hat also nicht für jedes Problem eine Lösung in der Schublade: Ziel des Coachings ist es vielmehr, dass der Ratsuchende mit Hilfe seines Coaches selbst auf Lösungen kommt. Der Coach fördert laut DBVC unter anderem die Selbstwahrnehmung und -reflexion. Für Angestellte, zum Beispiel bei einem Verlag, können sich durch ein Coaching neue berufliche Perspektiven ergeben. Selbstständige bekommen womöglich neue Impulse für ihr Unternehmen.

Das Prinzip des Coachings kommt ursprünglich aus der Personalentwicklung. Es soll Führungskräften zu mehr Leistungsfähigkeit verhelfen. Inzwischen findet Coaching in vielen Bereichen Anwendung, wo es um persönliche oder berufliche Weiterentwicklung geht.

Wer als Journalist freiberuflich tätig ist, muss in der Regel alle unternehmerischen und inhaltlichen Entscheidungen allein treffen – von der Themenfindung über die Kalkulation von Einnahmen und Ausgaben bis hin zur Vermarktung der eigenen journalistischen Arbeit. Gerät nur ein Teil davon ins Ungleichgewicht, schwankt die gesamte Konstruktion. Für einen Freiberufler kann solch eine Situation auf Dauer existenzbedrohend sein. Doch der Grund für das Ungleichgewicht lässt sich nicht immer von alleine finden. Und selbst wenn die Ursache bekannt ist, liegt die Lösung noch nicht automatisch auf der Hand. Gerade bei

Foto: Everett Collection

Gutes Coaching verhilft zu mehr Leistung

Freiberuflern besteht die Gefahr, ein Stück weit betriebsblind zu werden, da sie in der Regel selten Feedback zu ihren unternehmerischen Entscheidungen bekommen.

Manche Coaches waren oder sind selbst Journalisten und kennen die Probleme, mit denen Kollegen aus der Branche zu kämpfen haben. Ein guter Coach kann freiberufliche Medienschaffende dabei unterstützen, die eigenen Fehler auszumachen, sie zu analysieren und konkrete mögliche Lösungen zu finden. Durch gezieltes Nachfragen wird zum Beispiel im Gespräch herausgefunden, aus welchen Gründen der ratsuchende freie Journalist wirtschaftlich nicht gut über die Runden kommt. Im weiteren Verlauf sucht der Coach mit ihm gemeinsam nach Wegen, die seine Situation verbessern können.

Foto: wavebreakmedia

Coaching heißt „Raus aus der Sackgasse“

Foto: Doreen Salcher

Besonders für junge Journalisten sind die Gründungskosten oft ein Problem

Wie lange das Coaching dauert, hängt von den eigenen Zielen ab. Manche Probleme lassen sich mitunter recht schnell lösen, andere erfordern eine längere Begleitung. Die Zielsetzung und den Umfang des Coachings sollten Sie gleich im Erstgespräch vereinbaren, denn davon hängen auch die Gesamtkosten ab. Seinen Stundensatz bestimmt jeder Coach selbst, dementsprechend variieren die Angebote. Mit einer Honorarforderung von etwa 100 Euro pro Stunde sollte man rechnen.

Die Suche nach einem geeigneten Coach ist allerdings nicht ganz einfach. Der Grund dafür liegt darin, dass es in Deutschland noch keine vorgeschriebene oder standardisierte Ausbildung zum Coach gibt. Auch die genaue Definition des Begriffs „Coaching“ und das berufliche Selbstverständnis variiert. Die Berufsbezeichnung ist – genau wie bei Journalisten – nicht geschützt. Dementsprechend vielfältig sind die Coaching-Angebote – in der Höhe der Kosten und sicher auch in der Qualität. Wer ein Coaching in Anspruch nehmen möchte, sollte sich vorab genau über die von dem Anbieter angewandten Coaching-Methoden, seine Qualifikationen, den Leistungsumfang und die Kosten informieren. Auch Erfahrungen von Kollegen mit Coaching können dabei helfen, einen geeigneten Anbieter zu finden.

Info:
Beim Bundesverband Coaching e. V. (www.dbvc.de) kann man sich genauer über Methoden und Ziele des Coachings informieren. Hier bekommt man auch Adressen von Coaches.

Walther Bruckschen (Jahrgang 1961), Diplom-Kaufmann und Unternehmensberater, besitzt langjährige Erfahrungen als Chefredakteur von Fachzeitschriften und ist als freiberuflicher Journalist, Agenturgründer und Geschäftsführer sowie PR- und Marketingberater tätig. Als Q-plus-zertifizierter Gründungsberater ist er in der Beraterbörse der KfW gelistet und hat sich auf Gründer- und Führungskräftecoaching in der Medienbranche spezialisiert. Er betreut seit Januar 2013 federführend die Existenzgründungsberatung des Journalistenzentrum Deutschland.

PressCreditCard versus EC-Karte

Kreditkarten-Spezialist John Kames gibt Antworten

Kreditkartensicherheit ist, besonders wegen einiger Missbrauchsfälle im Ausland, immer wieder ein Thema. Einige Mitglieder von DPV und bdfj haben unseren Ansprechpartner John Kames kontaktiert und Fragen zur Sicherheit und zum anfänglichen Verfügungsrahmen der PressCreditCard gestellt.

Aus der Differenz der an die Mitglieder ausgestellten und der tatsächlich aktiven Kreditkarten kann man ersehen, dass eine MasterCard Gold-Kreditkarte eher eine Reserve für den Fall der Fälle als ein gängiges Zahlungsmittel ist. Aus persönlichen Gesprächen weiß Herr Kames, dass üblicherweise vielmehr die EC-Karte statt der Verbandskreditkarte zur Zahlung eingesetzt wird, auch wenn viele Geschäfte (z.B. Tankstellen oder Supermärkte etc.) beides akzeptieren. Das verwundert umso mehr, als das bei der EC-Karte erstens der Betrag sofort vom Girokonto abgebucht wird und zweitens die Haftung bei Betrug für den Karteninhaber vergleichsweise nachteilig ist. Bei der PressCreditCard hingegen werden alle bezahlten Leistungen lediglich einmal monatlich chronologisch dem Datum entsprechend in einer monatlichen Rechnung aufgelistet. Der Karteninhaber hat dann nach Erhalt dieser Rechnung bis zum 20. des Monats Zeit, diese zu prüfen und per Überweisung den Rechnungsbetrag auszugleichen. Die Haftung bei Betrugsfällen ist für den Karteninhaber bei der PressCreditCard gegenüber der EC-Karte wesentlich vorteilhafter. Das sind monetäre Abwicklungs- und Haftungsvorteile, auf die man nicht verzichten sollte.

Ohne PIN keine betrügerischen Bargeldabhebungen

Ein weiterer Aspekt ist höhere Sicherheit, die eine Kreditkarte im Vergleich mit der EC-Karte bietet. Bei der EC-Karte benötigt der Karteninhaber mittlerweile immer öfter seine PIN, und zwar nicht nur für die Abhebung von Bargeld, sondern für jede Art von Transaktionen. Bei dem bankenintern „Online Verfahren“ genannten Prozedere wird jeder Betrag nach Eingabe der PIN sofort mit dem Händler verrechnet. Beim „Offline Verfahren“ wird keine PIN eingegeben, der Betrag begrenzt und alle Transaktionen einmal pro Tag vom Händler eingereicht und verrechnet. Die Gefahr für den EC-Karteninhaber liegt darin, dass diese Daten immer wieder durch Manipulierung der Erfassungsgeräte, den soge-

Foto: DanielW

Action gibt es im Beruf genug – mit einer Bank will man sich nicht herumärgern

Foto: Atelier_A

Der Einsatz einer Kreditkarte ist sicher und meistens auch günstiger

nannten POS-Terminals, an Betrüger überspielt und dann mit den gleichen Informationen ausgestellte „Dubletten" missbräuchlich für alle Transaktionsarten -auch für Barabhebungen- eingesetzt werden können. Werden diese Falschbuchungen mit der EC-Karte vom Karteninhaber bemerkt, muss dieser der ausgebenden Bank nicht nur beweisen, dass er die betreffende Transaktion nicht getätigt hat. Er muss zusätzlich belegen können, dass er den PIN sorgfältig und sicher verwahrt hat. Kann er dies nicht, liegt die vollständige Haftung ausschließlich bei dem Karteninhaber. Die Beweisführung für den Karteninhaber ist so oft ein recht schwieriges, wenn nicht gar unmögliches Unterfangen.

Hier bietet eine Kreditkarte gegenüber der EC-Karte erhebliche Vorteile. Zum einen wird der PIN in Deutschland ausschließlich für Bargeldtransaktionen benötigt. Alle anderen Ausgaben mit der PressCreditCard werden am POS-Terminal einfach per Durchziehung der Kreditkarte autorisiert, dann wird ein Beleg unterschrieben, fertig. Die Daten können an einem manipulierten Erfassungsgerät zwar ebenfalls an Betrüger übermittelt werden; aber erstens fehlt die vergleichbare Unterschrift von der Rückseite der Karte und zweitens fehlt der PIN, um missbräuchlich Bargeld abzuheben. Schließlich hat jeder Händler bei allen Transaktionen mit persönlicher Anwesenheit die Pflicht zu prüfen, ob die geleistete Signatur auf dem Zahlungsbeleg identisch mit der Originalunterschrift von der Rückseite der Kreditkarte ist. Kommt es dennoch zu Betrugs- oder Fehlbuchungen, ist die Bank nachweispflichtig, dass die Transaktion tatsächlich durch den Karteninhaber getätigt wurde. Dies wird anhand eines Vergleichs mit der Originalunterschrift auf dem Kartenantrag vorgenommen. Stimmen beide nicht überein, geht die Transaktion zu Lasten der Bank. Die Höchsthaftung für den Karteninhaber liegt im ungünstigsten Fall bei 150 Euro.

Was aber, wenn sich Käufer und Verkäufer nicht persönlich ins Auge sehen?

Bei Internetbuchungen wird neben den Kartendaten wie Nummer, CVV-Code (3 bis 4-stelliger auf der Rückseite der Kreditkarte vermerkter Sicherheitscode) und Gültigkeitsdauer auch die Internet-IP-Adresse herangezogen. Zusätzlich wurden die Betrugsmöglichkeiten durch MasterCard und VISA auch durch das 3D-Secure Code Verfahren erheblich eingeschränkt. Es handelt sich dabei um einen international anerkannten Sicherheitsstandard für Kreditkartenzahlungen im Internet.

Analog zu dem sogenannten TAN oder BEN-Verfahren vieler Hausbanken verlangen manche Händler und Kreditkarteninstitute, dass bei der Bezahlung nicht nur die üblichen Daten, sondern auch ein persönliches Passwort eingegeben wird. MasterCard und VISA haben deshalb das Secure Code System eingeführt. Für die Teilnahme an diesem Verfahren muss sich der Inhaber einer PressCreditCard bei der Kreditkartenbank beispielsweise über eine geschützte https:// Internetverbindung mit einem Passwort registrieren. Das Password muss mindestens 6-stellig sein und Buchstaben sowie Ziffern beinhalten. Es wird dann als weiteres Legitimationsmerkmal bei der herausgebenden Bank hinterlegt und kann bei einer Online-Bezahlung im Rahmen der Sicherheitsprüfung entsprechend abgefragt werden. Da dieses Verfahren die Sicherheit bei Internetbezahlungen wesentlich erhöht, ist zu erwarten, dass in Zukunft immer mehr Online-Händler nach dem 3D-Secure-Code fragen werden.

Es gibt also kaum Gründe – weder finanzieller noch sicherheits- oder haftungstechnischer Art – warum die PressCreditCard im Vergleich zur EC-Karte nicht häufiger zum Einsatz kommen sollte. Die Kontaktdaten Ihres Ansprechpartners John Kames sowie alle weiteren Informationen zur MasterCard Gold finden Sie unter **www.PressCreditCard.de**. Dort können Mitglieder des DPV und der bdfj die Karte auch direkt beantragen.

Seminar am 30. und 31. Oktober in München

Meine Wirkung als Journalist

Auftritt und Präsenz entscheiden über Ihren Erfolg

Selbstsicher auf den Interviewpartner zugehen

Foto: Luis Louro

Verbessern Sie Ihre Außenwirkung

Interviews, Dialoge, Recherche, Telefongespräche – nur ein paar der vielen Arbeitsbereiche eines Journalisten. Bei all den vielfältigen Aufgaben entscheidet der eigene Auftritt darüber, ob das Gespräch mit dem Gegenüber ein Erfolg wird oder ob man wieder nur die üblichen Floskeln zu hören bekommt.

Authentizität für bessere Präsenz

In diesem Seminar lernen die Teilnehmer den authentischen und wirkungsvollen Auftritt, um so eine bessere Präsenz zu erreichen. Ausschlaggebend sind Selbstsicherheit, Körpersprache, Ausdruck, Sympathie und Empathie.

- In verschiedenen Übungen werden Ihre vorhandenen Fähigkeiten erweitert, ausgebaut und weiterentwickelt.
- In diesem Workshop spielen Feedback und der einfache Transfer in den Alltag eine große Rolle. Anhand fokussierter Situationen wird der Ausbau der Ich-Sicherheit unterstützt.
- Wie stelle ich zielgerichtete Fragen, auch wenn der Inhalt vielleicht unbequem ist?
- Wie handhabe ich kontroverse Situationen?
- Wie kann ich mittels Körpersprache meinem Gegenüber ein gutes und komfortables Gefühl geben?
- Wie nutze ich optimal meine Stimme, um meine Souveränität und Kompetenz zu unterstreichen?

Foto: RTimages, Montage Journalistenzentrum Deutschland

Sicheres Auftreten und gute Außenwirkung kann man lernen

Arne Stoermer: Journalist und Dozent

Die Welt von Arne Stoermer – sie ist bunt, positiv und voller Möglichkeiten. Bekannt u. a. aus ProSieben, arbeitet er seit 15 Jahren auf den unterschiedlichsten Bühnen der Welt und versteht es, durch Authentizität und Emotionalität sein Wissen in die Praxis umzusetzen und zu vermitteln.

Dabei ist es besonders die Individualität im Umgang mit den Themen der Teilnehmer, um einen nachhaltigen Effekt in der Praxis freundlich und klar zu verankern. Methodisch und didaktisch wird als Ziel der persönliche Mehrwert herausgestellt. Das dialogische und freundschaftliche Miteinander schafft die Basis für eine wirkungsvolle Kommunikation und ein treffliches Teamverständnis.

Alle Teilnehmer erhalten ein Zertifikat

Das Seminar wird vom Journalistenzentrum Deutschland veranstaltet und gefördert.und findet statt in der

Stage Academy
Sankt-Martin-Straße 53 – 55
81669 München

Der Seminarraum ist geräumig und modern eingerichtet. Gut gesetzte Farbakzente lockern die Atmosphäre auf und sorgen für eine kreative Arbeitsumgebung.

Unter **www.presseseminare.org** finden Sie einen Anfahrtsplan sowie eine Hotelliste mit Übernachtungsmöglichkeiten von günstig bis exklusiv. Auf Wunsch werden Ihnen diese Unterlagen auch gerne per Post zugesandt. Das Seminar richtet sich an Journalisten aller Medien. Jeder Teilnehmer erhält ein Zertifikat über die Fortbildungsmaßnahme.

Seminargebühr
EUR 230,-- für Mitglieder von DPV und bdfj
(Frühbucherrabatt bis 1. Oktober 2014, danach EUR 250,--)
EUR 250,-- für Nichtmitglieder
(Frühbucherrabatt bis 1. Oktober 2014, danach EUR 270,--).
Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

Das Seminar findet statt
am 30. und 31. Oktober 2014
(Donnerstag und Freitag)
jeweils von 10 bis 17 Uhr.
Kaffeepausen, Getränke und gemeinsames Mittagessen sind im Teilnahmebetrag enthalten.

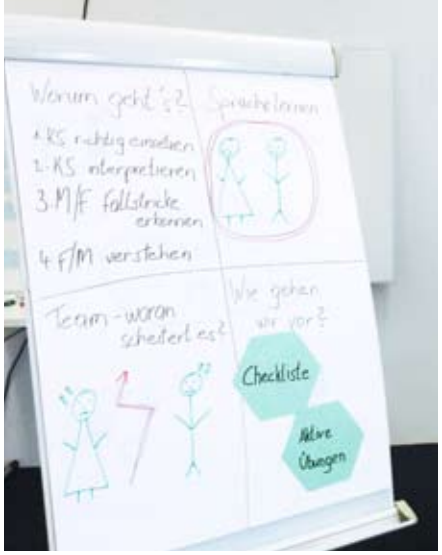
Buchung und Rückfragen
Journalistenzentrum Deutschland
Stresemannstraße 375
D-22761 Hamburg
Tel. 040/8 99 77 99
Fax 040/8 99 77 79
seminare@journalistenverbaende.de.

Das Seminar ist auch online buchbar. Gehen Sie dazu und für weitere Informationen auf **www.presseseminare.org**

Nach Ihrer Anmeldung erhalten Sie einen Vorab-Fragebogen zu Ihren Wünschen und Vorstellungen zum Seminar.

Nutzen Sie den Frühbucherrabatt bis zum 1. Oktober 2014!

Seminarleiter Arne Stoermer,
ist freier Journalist für Bild, Online & Printredaktionen, Trainer, Coach, Moderator und Key Note Speaker. Vor über 15 Jahren hat er die Stage Academy ins Leben gerufen und steht für die Entwicklung von Soft Skills sowie auch als Verstärker bereits vorhandener Potenziale in Präsenz, Performance & Persönlichkeit.
www.arne-stoermer.de



Körpersprache für Journalisten

Entschlüsseln der Geheimnisse geschlechterspezifischer Kommunikation oder Gorillas im Nebel

Ich erinnere mich noch gut an den Artikel „Gorillas im Nebel. Wie Frauen mit Männern im Journalismus arbeiten.“ von Erfolgscoach Markus Miksch in einer Ausgabe des JournalistenBlatt letztes Jahr. Optisch unterstützt durch einen furchteinflößenden Gorilla im Anzug mit roter Krawatte über der Headline, stellt Miksch die Analyse der Geschlechter im Miteinander des journalistischen Arbeitslebens dar, gibt praktische Tipps zur Strategie und macht neugierig auf mehr Input.

Deshalb bin ich begeistert über das Angebot des Journalistenzentrum Deutschland: Zwei Tage ausführliche Beschäftigung mit der Thematik im Rahmen des Seminars „Körpersprache für Journalisten – Entschlüsseln der Geheimnisse geschlechterspezifischer Kommunikation“ mit Markus Miksch am 27. und 28. März in Hamburg.

Ob der Dozent mich gleich bei der Ankunft analysieren wird?

Etwas angespannt betrete ich also den Seminarraum und werde von Dozent Markus Miksch begrüßt. Was er wohl in meiner Körpersprache liest? Mir fällt sein offener Blick und die fast überschwängliche Art des Handgebens auf. Bedeutet seine Körpersprache, mir zu signalisieren, dass er ein offener, empathischer Mensch ist, der sich mächtig freut, dozieren zu dürfen? Auch die sehr sympathische Pressesprecherin des Journalistenzentrum Deutschland, Kerstin Nyst, begrüßt mich herzlich. Sie fungiert als Co-Dozentin und organisiert die Seminare der Berufsverbände. Wir nehmen Platz an den liebevoll mit Getränken, „Nervennahrung“, Blöcken und Stiften gedeckten Tischen im schönen, hellen Seminarraum.

Und los geht es, wir steigen ein und hören alle gebannt zu: Vom reifen Fotojournalisten, über den Fachjournalisten und die Redakteurin aus dem Wirtschaftsbereich bis hin zu zwei branchenfremden PR-Frauen aus dem Beautysektor. Eine nette und sympathische Truppe! Miksch stellt sich kurz vor und scheint ein Allrounder zu sein: Als Teenie analysierte er seine Hunde in ihren Gebärden, dann war er Bandmitglied, arbeitete im Management, schreibt bis heute unter einem Pseudonym Bücher, ist freier Journalist, bloggt und coacht. Auch Kerstin Nyst gibt eine kurze Vorstellung ihrer vielfältigen und interessanten Tätigkeit und ermuntert uns, jegliche berufli-

chen Erfahrungswerte in das Seminar mit einzubringen und keine Scheu zu haben, den Dozenten zu speziellen Situationen zu befragen.

Nun sind wir an der Reihe, uns vorzustellen. Interessant, wie sich jeder vor die Gruppe stellt, teilweise nicht weiß, wohin mit den Händen. Und natürlich wird das gleich analysiert. Die erste Lektion, die wir erhalten, ist es, coram publico immer etwas in der Hand zu halten, das macht sicher! Dann geht es aber in die Theorie und wir lernen, dass Männer und Frauen trotz der Evolution immer noch grundverschieden sind. Der Mann trägt auch heute stets die Steinzeitkeule in der Hand und verteidigt sein Territorium. Die Frau ist emotional und will kommunizieren. Kein Wunder, dass bei diesem Rollenverhalten Konflikte programmiert sind. Was gilt es nun aber zu tun? Wie gehe ich mit dem anderen um? Ich lerne, dass es darauf ankommt, mehrere Körperzonen des Gegenübers zu betrachten und in die Interpretation miteinfließen zu lassen, zu „kalibrieren“, z. B. durch Small-Talk, und immer zu lächeln.

Zwischen der Theorie gibt es zur Auflockerung mal ein Rollenspiel und für die Schilderung persönlicher Beispiele und deren Erörterung bleibt auch noch Zeit. Markus Miksch analysiert klar und gibt Tipps. Es scheint so, als habe er durch seine Körpersprache bei der Begrüßung das ausgedrückt, was er ist: Offen, empathisch und mit mächtig viel Freude an seiner Arbeit.

Mein persönliches Aha-Erlebnis erlebe ich allerdings erst in der letzten halben Stunde des Seminars: Wir spielen eine berufliche Situation durch, in der ein Mann eine Frau trotz vorheriger Absprache klar benachteiligen will – Frau soll sich nun durchsetzen. Beim ersten Versuch komme ich anscheinend nicht wirklich resolut rüber, bin emotional, mein männliches Gegenüber ist nicht sonderlich beeindruckt. Beim zweiten Versuch setze ich meine Körpersprache ganz bewusst ein, arbeite mit den Händen (ohne jemanden zu verletzen), nehme eine klare Position ein, analysiere, argumentiere mit Daten und Fakten (darauf reagieren Männer nämlich) und lächle. Siehe da, mein Gegenüber ist überzeugt. Geht doch!

Fotos: Journalistenzentrum Deutschland

Dozent Markus Miksch erklärt humorvoll die Unterschiede zwischen Mann und Frau

Fazit:
Frauen und Männer sind einfach grundverschieden, und das liegt an den Genen – also einer biologischen Disposition. Daran kann auch jede Alice-Schwarzer-Anhängerin nicht rütteln oder wie Markus Miksch so schön sagt: „Wir können nur versuchen, Kompromisse zu finden!“ Ich habe jedenfalls sehr viel gelernt bei diesem Seminar des Journalistenzentrum Deutschland. Dies ist Markus Miksch und seiner nahen, aber dennoch klaren Art des Dozierens und der persönlichen Begleitung der Pressesprecherin und Co-Dozentin Kerstin Nyst vom Journalistenzentrum Deutschland zu verdanken. Mit einem wohligen Gefühl gehe ich nach diesen zwei Tagen nach Hause und bin mir gewiss: Ich werde meine Gegenüber in Zukunft genau „lesen“ und meinen Worten mit der entsprechenden Körpersprache Ausdruck verleihen. Vielen Dank!

Nathalie E. Reinschmidt, seit dem Jahr 2000 Mitglied im DPV, freie Journalistin und Kulturwissenschaftlerin mit dem Schwerpunkt Medien und Öffentlichkeitsarbeit. Schon während des Studiums war sie für Radio, TV und Print tätig. Später wurde sie bei einer renommierten TV-Produktionsfirma als Redakteurin für diverse Fernsehformate sowie in der Entwicklungsabteilung eingesetzt. Heute arbeitet sie als Autorin, Konzeptionerin und Texterin für Print, PR, Online, Werbung und TV. Außerdem spricht sie Voice-Overs und hält Vorträge.

Engagement – RückBLENDE

März 2014

Arbeitskreis Verbandswesen

Das Journalistenzentrum Deutschland beteiligt sich an dem Arbeitskreis der Deutschen Gesellschaft für Verbandsmanagement. Auf der Sitzung werden steuerrechtliche Themen diskutiert, deren Erkenntnisgewinn die Journalistenverbände hinsichtlich der Erfordernisse der Medienbranche verwerten.

April 2014

Tagung der Deutschen Vereinigung für Parlamentsfragen

Der DPV sendet als Mitglied stellvertretend für das Journalistenzentrum Deutschland einen Vertreter zur Tagung der Deutschen Vereinigung für Parlamentsfragen (DVParl). Die 1970 von Wissenschaftlern, Parlamentariern und Journalisten gegründete Organisation trägt zu einem breiteren und tieferen Verständnis ebenso wie zur Verbesserung des parlamentarischen Regierungssystems bei. Das Journalistenzentrum Deutschland vertritt dabei die Interessen der Medienschaffenden.

Forum zu politischen Chancen und Grenzen

Auf dem Forum „Parlamentarismus in der EU – Chancen und Grenzen“ diskutieren Vertreter der Berufsverbände DPV und bdfj im Deutschen Bundestag mit Politikern und Wissenschaftlern.

Workshop: Advanced Research on the Web

Der Geschäftsführer von Netzwerk Recherche und ein weiterer Referent von der International Academy of Journalism (kurz: Intajour) vermitteln Strategien und Tricks für eine investigative Untersuchung von medienrelevanten Themen. Dabei wird angesprochen, wie Journalisten die Sozialen Medien, Suchmaschinen und anderes zum Recherchieren besser nutzen können.

Weltkongress International Press Institute

Bekannte Journalisten, Wissenschaftler und Medienleute diskutieren über die Schwerpunkte im Kampf um die Meinungs- und Pressefreiheit. Vertreter des Journalistenzentrum Deutschland verabschieden als Delegierte verschiedene Resolutionen, die Ergebnis der Arbeit sind und die zukünftigen Aktivitäten des International Press Institute mitbestimmen werden.

Mai 2014

Ehrenpreis für Sprecherin des Journalistenzentrum Deutschland

Der Ehrenpreis „Die 500“ von Newsroom.de ehrt engagierte Kolleginnen aus Journalismus, Verlagswesen, Medienmanagement, Öffentlichkeitsarbeit, PR und Marketing, aus Print, TV, Web und Hörfunk. Zu den Preisträgern gehört auch Kerstin Nyst, Pressesprecherin des Journalistenzentrum Deutschland.

European Newspaper Congress

Vertreter des Journalistenzentrum Deutschland nehmen am 15. European Newspaper Congress in Wien teil, bei dem die Zeitungsmacher Konzepte sowie Ideen der besten Tages- und Wochenzeitungen Europas präsentieren. An dieser Veranstaltung sind rund 520 Chefredakteure, Medienmanager und Designer aus 35 Ländern Europas beteiligt. Durch ein spezielles Osteuropa-Stipendium konnten auch 78 Chefredakteure und Journalisten aus CEE-Staaten eingeladen werden.

World Media Festival

Vertreter des Journalistenzentrum Deutschland beteiligen sich am diesjährigen World Media Festival, welches von Präsentationen und Workshops geprägt wird. Am Abend findet die Awards Gala im Kreis der Gäste aus den Medien statt.

Pressereise nach Namibia

Die namibische Botschaft und das Namibia Tourism Board organisieren in Zusammenarbeit mit dem Journalistenzentrum Deutschland eine Pressereise nach Namibia. Acht mitreisende Korrespondenten erhalten einen Einblick in Politik, Landschaft, traditionelle Kultur, Tourismus und die wirtschaftliche Entwicklung dieses nicht nur landschaftlich außergewöhnlichen Staates.

Juni 2014

Vortrag zum Thema „Changemanagement: Gewandelte Interessen – gewandelte Interessenvertretung?“

Das Journalistenzentrum Deutschland lädt den Kollegenkreis Nord der Deutschen Gesellschaft für Verbandsmanagement ein. Verbandsvertreter referieren in einem Vortrag am Beispiel des DPV zum Thema. Gerade für Journalisten haben sich mit Einzug der Neuen Medien die Achsen neu verschoben. Die Welt der Medien ist schneller geworden, mit positiven und negativen Folgen. Der kostenfreien Informationsfülle steht ein verändertes Konsumentenverhalten entgegen, das Qualitätsjournalismus erwartet, aber nicht mehr dafür zahlen möchte. Wie reagiert man als Verband auf solche Veränderungen? Im Anschluss diskutieren die Teilnehmer diesen Themenbereich in gemeinsamer Runde.

Engagement für Freiberufler

Mehrere Vertreter des Journalistenzentrum Deutschland diskutieren in Berlin mit Vorstand und Kollegen darüber, wie eine Strukturreform des Bundesverbandes der Freien Berufe (BFB) diese Organisation auch in Zukunft schlagkräftig agieren lässt. Ob politische Arbeit, Qualitätssicherung oder europäische Entscheidungen: ein funktionierender BFB ist wichtig für die Umsetzung der Interessen aller Freiberufler in Deutschland.

Juli 2014

Treffen IPI-Deutschland

Vorstand und interessierte Mitglieder treffen sich im Verlagshaus des Süddeutschen Verlags in München, um das vergangene Jahr Revue passieren zu lassen und zukünftige Aktivitäten im Engagement für die Pressefreiheit abzustimmen. Unterstützt wird die deutsche Sektion dabei von Barbara Trionfi. Die Press Freedom Managerin berichtet über Innovationen aus dem IPI-Hauptquartier.

Zusammenkunft mit International Academy of Journalism

Vertreter von DPV und bdfj treffen bei Gruner + Jahr mit dem Direktorium der International Academy of Journalism zusammen, um sich über Themen der Fort-, Weiter- und Ausbildung von Berichterstattern auszutauschen. Dabei werden vielfältige Möglichkeiten einer Zusammenarbeit ausgelotet.

Aktuelle Hinweise zum Engagement des Journalistenzentrum Deutschland finden Sie unter www.berufsvertretung.de

Impressum

www.journalistenblatt.de
Herausgeber und Redaktion:
Journalistenzentrum Deutschland
Die Trägerverbände sind der
DPV Deutscher Presse Verband –
Verband für Journalisten sowie die
bdfj Bundesvereinigung
der Fachjournalisten
Stresemannstr. 375
D-22761 Hamburg
Tel. 040/8 99 77 99
Fax 040/8 99 77 79
redaktion@journalistenblatt.de
Stellv. Chefredakteur: Guido M. Sdrenka
Chefredaktion: Kerstin Nyst
V.i.S.d.P.: Andreas Christensen
Art Director: Oliver-Sven Reblin

Der Bezug des JournalistenBlatt ist in den Mitgliedsbeiträgen von DPV und bdfj ohne Aufpreis enthalten. Die Veröffentlichungen externer Autoren geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte oder Bilder und Illustrationen kann keine Haftung übernommen werden. Der Nachdruck ist, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion gestattet.